

Sonntag den 19. August 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Mietametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsfain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

11000 Mann Gefangene, 118 Maschinengewehre und 35 Geschütze bisherige Gesamtbeute nordöstlich Focani.

Angriff deutscher Sicherungspatrouillen auf feindliche Kreuzer und Zerstörer in der Nordsee.

Der Wortlaut der Kundgebungen des Papstes.

WTB. Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einer Mitteilung der „Agenzia Stesani“ wurde gestern in Rom die Kundgebung des Papstes veröffentlicht. In Nachahmung geben wir diese Kundgebung in deutscher Übersetzung wieder. Ein von Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XV. vollzogenes Exemplar ist durch Kardinal Gaspari Seiner Majestät dem Kaiser, ein zweites Exemplar dem Reichskanzler übermittelt worden:

An die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker.

Von Anbeginn unseres Pontifikats inmitten der Schrecken des furchtbaren über Europa entfesselten Krieges haben wir uns vor allem drei Dinge vorgenommen: Vollkommene Unparteilichkeit zu wahren gegenüber allen Kriegsführenden, wie es demjenigen gebührt, welcher der Vater aller ist und welcher all seine Kinder mit gleicher Zuneigung liebt; ununterbrochen bestrebt zu sein, allen möglichst viel Gutes zu erweisen ohne Ansehung der Person und ohne Unterscheidung der Nationalität oder Religion, wie es uns sowohl das allgemeine Gesetz der Nächstenliebe, als die uns von Christus übertragene höchste geistliche Wirkung vorschreibt; endlich — wie es in gleicher Weise unsere Friedensstiftende Sendung erheischt — nichts von dem zu unterlassen, soweit es in unserer Macht steht, was dazu beitragen könnte, das Ende dieser Not zu beschleunigen, indem wir den Versuch unternehmen, die Völker und ihre Staatsoberhäupter zu Entschlüssen der Rücksicht und zu einer ruhigen Erwägung des Friedens, eines „gerechten und dauerhaften“ Friedens, zu führen.

Werder, der während der drei eben abgelaufenen schmerzvollen Jahre unserem Werke gefolgt ist, hat leicht erkennen können, daß wir zwar unserem Entschluß vollkommener Unparteilichkeit und unserem Bestreben, wohlzutun, immerdar treu geblieben, aber ebenso unablässig die kriegsführenden Völker und Regierungen ermahnt haben, wieder Brüder zu werden — obwohl nicht alles bekanntgegeben worden ist, was wir getan haben, um dieses edle Ziel zu erreichen.

Gegen Ende des ersten Kriegsjahres richteten wir an die im Streite befindlichen Nationen die lebhaftesten Ermahnungen und gaben überdies den Weg an, dem man folgen müsse, um zu einem beständigen, für alle ehrenvollen Frieden zu kommen. Velder wurde unser Ruf nicht gehört. Der Krieg ging noch während zweier Jahre mit allen seinen Schrecken erbittert weiter, er wurde sogar grausamer und breitete sich zu Lande und zu Wasser, ja bis in die Lüfte; Verheerungen und Tod sah man hereinbrechen über unverteidigte Städte, ruhige Dörfer, über ihre unschuldige Bevölkerung, und jetzt kann niemand sich vorstellen, um wieviel sich die Leiden aller vermehren und erschweren würden, wenn weitere Monate, oder schlimmer noch weitere Jahre sich diesen blutigen Jahren anreichten.

Soll die zivilisierte Welt denn ganz zu einem Feld des Todes werden? Will das so ruhmvolle und blühende Europa, wie von einem allgemeinen Wahnsinn hingezogen, dem Abgrund entgegeneilen und zu seiner Selbstvernichtung die Hand bieten? Wir, die wir keine besondere politische Absicht verfolgen, die wir weder auf Einflüsterungen noch auf die eigenwilligen Bestrebungen irgend einer der kriegsführenden Parteien horchen, sondern als gemeinsamer Vater aller Gläubigen einzigt getrieben sind von dem höchsten Pflichtgefühl, von den inständigen Bitten unserer Kinder, welche unsere Vermittelung und unser friedensstiftendes Wort erschlehen, von der Stimme der Menschlichkeit und der Vernunft; selbst, wir lassen in einer so bedrohlichen Lage, angesichts einer so schweren Bedrohung von neuen einen Friedensruf erönen und richten abermals eine dringende Mahnung an diejenigen, welche die Geschichte der Nationen in ihren Händen halten. Um uns aber nicht mehr auf allgemeine Ausdrücke zu beschränken, wie es uns bisher die Umstände ratsam erscheinen ließen, wollen wir nunmehr zu Vorschlägen übergehen, die in höherem Maße anschaulich und ausführbar sind, und die Regierungen der kriegsführenden Völker auffordern, sich über folgende Punkte, welche als notwendige Grundlage für einen gerechten und dauerhaften Frieden erscheinen, ins Einvernehmen zu setzen, wobei ihnen überlassen bleibt, die Punkte im einzelnen festzulegen und zu ergänzen.

Vor allem muß der Grundgedanke sein, daß an Stelle der materiellen Kraft der Waffen die moralische Kraft des Rechts tritt. Hieraus folgt ein billiges Einvernehmen aller zum Zwecke gleichzeitiger und gegenseitiger Verminderung der Rüstungen nach bestimmten Regeln und unter gewissen Sicherheiten bis zu einem Maße, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in jedem Staat notwendig und ausreichend ist; sodann an Stelle der Streitkräfte die Einführung der Schiedsgerichtsbarkeit mit ihrer hohen Friedensstiftenden Wirkung gemäß vereinbarter Normen unter Androhung bestimmter Nachteile gegenüber einem Staat, der sich weigern sollte, entweder die internationalen Streitfragen der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen oder deren Entscheidungen anzunehmen. Wenn einmal auf diese Weise die Vorherrschaft des Rechtes hergestellt ist, möge man jedes Hindernis beseitigen, das dem Verkehr der Völker im Wege steht, indem man in gleicher Weise durch feste Regeln die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der Meere sichert; dies würde einstweils vielfache Konfliktsgründe ausschalten, andernteils allen neuen Quellen des Wohlstandes und Fortschritts eröffnen.

Was den Ersatz der Schäden und Kriegskosten betrifft, so sehen wir kein anderes Mittel, die Frage zu lösen, als daß wir einen Verzicht aufstellen, der im übrigen durch die unendlichen aus der Abrüstung sich ergebenden Wohltaten gerechtfertigt ist, dies um so mehr, als eine Fortsetzung solchen Blutvergießens einzig und allein aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu verstehen wäre. Wenn es andererseits noch besondere Gründe für gewisse Fälle geben sollte, möge man sie mit Gerechtigkeit und Billigkeit abwägen. Aber diese friedlichen Vereinbarungen mit ihren unermesslichen Vorteilen, die sich aus ihnen ergeben, sind nicht möglich ohne beiderseitige Herausgabe der gegenwärtig besiegten

Gebiete: folglich seitens Deutschlands vollständige Räumung Belgiens mit Garantie seiner vollen politischen, militärischen- und wirtschaftlichen Unabhängigkeit gegenüber gleichviel welcher Macht und gleichfalls Räumung des französischen Gebietes, seitens der anderen kriegsführenden Parteien ähnliche Herausgabe der deutschen Kolonien.

Was die strittigen territorialen Fragen betrifft, beispielsweise zwischen Italien und Österreich, und zwischen Deutschland und Frankreich, so kann man hoffen, daß die streitenden Parteien in Anbetracht der unermesslichen Vorteile, die ein mit der Abrüstung verbundener dauerhafter Friede bringt, gewillt sind, sie aus einer persönlichen Besinnung heraus zu prüfen und dabei den Bestrebungen der Völker nach Maßgabe des Gerechten und Möglichen, wie wir es bei früherer Gelegenheit gesagt haben, Rechnung zu tragen und gelegentlich die Sonderinteressen dem Allgemeinwohl der großen menschlichen Gemeinschaft einzurichten. Der selbe Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit wird die Prüfung der anderen territorialen und politischen Fragen leiten müssen, besonders derjenigen, welche sich auf Armenien, auf die Balkanstaaten und auf die Gebiete beziehen, welche zum ehemaligen Königreich Polen gehören, dem seine edlen geschichtlichen Überlieferungen und die von ihm insbesondere während des gegenwärtigen Krieges erbauldeten Leiden gerechterweise das Mitgefühl der Nationen gewinnen müssen.

Dies sind die hauptsächlichen Grundlagen, auf denen, wie wir glauben, sich die kommende Neuordnung der Völker stützen muß. Sie sind so beschaffen, daß sie die Wiederkehr ähnlicher Konflikte unmöglich machen und die Lösung der für die Zukunft und das materielle Wohlbeinden aller kriegsführenden Staaten so wichtigen wirtschaftlichen Fragen vorbereiten. Indem wir Ihnen überreichen, Ihnen, die Sie zu dieser tragischen Stunde die Geschichte der kriegsführenden Nationen lenken, sind wir daher von einer beglückenden Hoffnung besetzt, nämlich sie angenommen zu sehen, und so zu erleben, daß der schreckliche Kampf, der immer mehr und mehr als unnötige Mehlzeit erscheint, ein Ende nimmt. Alle Welt erkennt jetzt an, daß die Waffenehrung sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite unverlebt ist. Leihen Sie also unserer Bitte Ihr Ohr und nehmen Sie die väterliche Aufforderung an, welche wir im Namen des göttlichen Erlösers und Friedensfürsten an Sie richten. Denken Sie über Ihre sehr große Verantwortung vor Gott und vor den Menschen nach. Von Ihren Entschlüssen hängen Ruhe und Freude unzähliger Familien und das Leben Tausender junger Leute ab, mit einem Wort, das Glück der Völker, denen diese Wohltat zu verschaffen, Ihre unbedingte Pflicht ist. Möge der Herr Ihnen Entschlüsse eingeben entsprechend seinem heiligsten Willen, möge es der Himmel zulassen, daß Sie sich nicht nur den Beisitz Ihrer Zeitgenossen verdienen, sondern auch den künftigen Geschlechtern den Namen von Friedensstiftern sichern.

Was uns betrifft, die wir im Gebet und in der Buße mit allen gläubigen Seelen, die nach Frieden seufzen, eng verbunden sind, erschließen wir für Sie vom heiligen Geiste Licht und Rat.

Vom Vatikan, 1. August 1917.

Benedictus P. P. XV. (Siegel.)

Bon den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 17. August, abends.

In Flandern und bei Verdun nur Artilleriekampf in wechselnder Stärke. In St. Quentin stehen die Häuser in nächster Umgebung der Kathedrale noch in Brand. Anhaltende Beschleierung durch die Franzosen erweitert den Feuerherd.

Am Osten nichts Besonderes.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 17. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien keine Änderung. Die Gesamtbeute seit Beginn der Kämpfe nördlich von Jocani beträgt 200 gefangene Offiziere, über 11 000 Mann, 118 Maschinengewehre und 35 Geschütze. Südlich von Grozesci waren Konföderatentruppen und f. u. r. Kavallerie zu Fuß den Feind in schneidigen Angriffen weiter zurück. Hierbei wurden 45 Offiziere, 1600 Mann, 18 Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Die achte Kompanie des Trensener Honved-Regiments Nr. 15 führte allein 800 Gefangene ab. Auf der Höhe nördlich von Holda an der Bistrica schlugen Abteilungen des Szegeder Honved-Regiments Nr. 302 ein angreifendes russisches Bataillon in die Flucht, wobei viel Kriegsgerät in unseren Händen blieb.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 17. August. Der zweite Tag der Generaloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Hauptstoß geplant war, kam es zu einem katastrophalen Zusammenbruch des englischen Angriffes. Auch in der zweiten Schlacht um die flandrische U-Boot-Basis blieben die deutschen Waffen siegreich.

Bei dieser Schlacht setzten die Engländer, von den Franzosen unterstützt, die ganze Kraft ihres ausgehauften Menschen- und Kriegsmittelmaterials ein, dessen Überlegenheit sie selbst nicht genug rühmen können. Bei dieser zweiten flandrischen Niederlage können die Engländer nicht, wie bei der ersten, die Ungunst der Witterung als Entschuldigung anführen, denn am Nachmittage des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte helle Sonne am blauen Himmel. Die Schlacht spielte sich in zwei Phasen ab. In der ersten vermochten die tief gegliederten englischen Angriffsstellen über die zerstörten deutschen Stellungen vorzudringen und die langsam zurückweichenden deutschen Positionen und Sicherungen vor sich herzutreiben. Beiderseits der Bahn Bochum—Staden gelang es ihnen, über den Steenbach vorzudringen, bis etwa einen Kilometer tief einzudringen und südlich der Maas bis nach Poel-Cappelle vorzudringen.

Nunmehr aber setzte der deutsche Gegenangriff ein, dessen überlegene Wucht jedem weiteren Vordringen Halt gebot. Nach hin und her wogendem Kampfe verwandelte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine immer raschere rückläufige Bewegung. Bis gegen Mittag war von den Deutschen eine Linie halbwegs Poel-Cappelle und Langemark erreicht. Vergeblich waren die Engländer immer mehr Truppen in den Kampf, vergeblich jagten sie vom Blanhaart-See bis an die Eys aus Tausenden von Rohren, was diese nur hergeben wollten. Die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur anderen zurückgedrängt. Am späten Nachmittag waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht. Nur an einer beschränkten Einbruchsstelle bei Langemark und in einem Grabenrest bei St. Julian verhinderten sich die englischen Angriffstruppen noch zu halten. Aber selbst die herreibende Dämmerung brachte den deutschen Gegenangriff nicht zum Stehen. Während Artillerie und Flieger den Engländern schwerste Verluste zufügten, stieß die Infanterie erneut vor, warf die Engländer über den Steenbach zurück, säuberte die Engländerneben bei St. Julian und nahm Langemark wieder. Mit Annahme von Vorfeldstellungen nordöstlich Bigschoote, die bei erneutem französischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist die gesamte alte deutsche Stellung wieder in deutschem Besitz. Südlich St. Julian aber, wo die Engländer auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Dossinverne, aber nur wenig tief, in die deutschen Linien vorgebrochen waren, wurden nicht nur die alten Stellungen wieder erreicht, sondern darüber hinaus die Engländer weiter und weiter zurückgetrieben, bis am Abend des Tages an der Chaussee von Frezenberg und an den Waldstücke südwestlich Weischoel die ehemalige Linie vom 31. Juli erkämpft war. Die englischen Verluste sind außerordentlich schwer.

Einer der gewaltigsten Großkampftage an der flandrischen Küste hat hiermit einen für die deutschen Waffen siegreichen Abschluß gefunden. Zu danken ist dieser Erfolg neben der zielbewußten Führung vor allem dem ungeheuren Schwung sowie der zähen Angriffsgeist unserer unvergleichlichen Infanterie, die auch an diesem Tage wieder durch die Artillerie und die übrigen Hilfswaffen hervorragend unterstützt wurde und ihre Überlegenheit über die englische Infanterie aufs neue bewies.

Wie in Flandern brach auch im Arras der englische Angriff völlig zusammen. Trotzdem die Engländer mehrmals bis in die Nacht hinein frische Kräfte vorführten, gelang es ihnen wiederum nicht, über den Feldweg Hulluch—Lens vorzudringen.

An der Aisne-Front konnten sich die Franzosen am 16. August nicht mehr zu größeren Angriffen aufraffen. Einige Kompanien, die östlich der Ourcqseitne einen überraschenden Angriff versuchten, wurden zusammengeschossen. Der französische Gewinn aus den Kämpfen am 15. August beschränkt sich auf 300 Meter des vordersten Grabens östlich Cerny.

An der Verdunfront ist der Angriff noch nicht losgebrochen. Die Artilleriekämpfe tobte mit äußerster Stärke weiter. Erkundungsvorstöße, die französische Abteilungen gegen den Toten Mann und den Rossbachwald versuchten, scheiterten, dagegen gelang deutschen Sturmtruppen um 8 Uhr abends der im Heeresbericht gemeldete Vorstoß im Caucuse-Walde, der bis über die dritte französische Linie vordrang. Unter den 800 Gefangenen befinden sich zahlreiche Offiziere. Der Rest der Besatzung ergriff die Flucht.

Osten.

Im Osten verbündeten an der Moldau-Front an zahlreichen Stellen russisch-rumänische Gegenangriffe in unserem Feuer. Der Angriff der Verbündeten aber blieb südlich des Trotus-Tales im Fortschreiten und erklärte zwischen Grozesci und der Glassfabrik den Austritt aus dem Wald. Zwanzig Offiziere, 1600 Mann, ein Geschütz und 18 Maschinengewehre fielen den Siegern als Beute zu.

In Mazedonien slog im Terna-Bogen ein großes Munitions-Depot der Alliierten in die Lust.

Der Krieg zur See.

Fünf Dampfer, ein Segler und ein Fischersahrzeug versenkt.

WTB. Berlin, 17. August. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz: 5 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischersahrzeug, darunter ein unbekannter bewaffneter englischer Frachtdampfer von mindestens 5500 Tonnen, der englische Dampfer „Talisman“ und der englische Segler „Aclione“, beide mit Schleuderladung, ein unbekannter bewaffneter französischer Frachtdampfer und das französische Fischersahrzeug „Rene Marthe“. Ein unbekannter englischer tief geladener Dampfer wurde aus einem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Angriff deutscher Sicherungspatrullen auf feindliche Kreuzer und Zerstörer in der Nordsee.

WTB. Berlin, 17. August. (Amtlich.) In der Nordsee sich am 16. August eine unserer Sicherungspatrullen an der Grenze des englischen Sperrgebietes auf feindliche Kreuzer und Zerstörer und griff sie an. Der Feind, der in starker Übermacht war, drehte in unserem gut liegenden Feuer ab und entzog sich dem Gesicht in grösster Eile. Wir haben keine Verluste.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Bootkrieg und Mangel an Seelenen.

Amsterdam, 17. August. „Neutical Magazine“ verwarf sich gegen die Vorwürfe, daß fahrlässiges Verhalten der Schiffsführung den U-Booten die Arbeit erleichtere, und sagt, daß der Personalmangel hierzu schuld sei, weil Schiffe von 8000 und 7000 Tonnen jetzt oft mit sechs Betriebsmatrosen, sechs Heizern und drei Kohlenträmmern zur See fahren müssen (normal zehn Matrosen, zwölf Heizer und sechs Trämmere). Die Bootskräfte fehlen, die Maschinisten sind überanstrengt. Die Kapitäns kommen im Sperrgebiet überhaupt nicht zur Ruhe.

WTB. Kopenhagen, 16. August. Aus Kristiania wird gemeldet, daß 50 skandinavische Seelenen, darunter sechs norwegische Kapitäne, nach Amerika abgereist sind, um die amerikanische Handelsmarine einzutreten. Der bekannte Mangel an Seelenen in Amerika scheint sich danach noch vergrößert zu haben.

Kontrolle der britischen Hospitalschiffe.

WTB. London, 16. August. Lord Robert Cecil teilte im Unterhause mit, daß die britische Regierung zur Beseitigung jeden Vorwandes, als würden britische

Hospitalschiffe missbraucht, eingewilligt habe, daß sich auf jedem Schiff ein von der spanischen Regierung bezeichnete neutraler Beauftragter befindet. Die französische Regierung habe ebenfalls ähnlichen Abkommen zugestimmt. Man hoffe, daß dies den Angriffen auf diese Schiffe ein Ende machen würde, aber eine endgültige Absicherung von den feindlichen Regierungen sei noch nicht eingetroffen.

Wieder ein englischer Neutralitätsbruch.

WTB. Amsterdam, 17. August. „Handelsblad“ meldet aus Edmond am See: Donnerstag abend gegen 9 Uhr erschienen zwei englische Kriegsschiffe, in nordöstlicher Richtung fahrend. Da sich die Schiffe innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer befanden, lösten die vorige Woche aufgestellten Kanonen zwei Warnungsschüsse, worauf die englischen Schiffe sofort ihren Kurs in südwestlicher Richtung veränderten.

Nach einer anderen Meldung versagten die englischen Schiffe einen deutschen Frachtdampfer, der Umladen verlassen hatte und nun wieder dorther zurückkehrte.

Aleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Eine Mitteilung des russischen Kriegsministers nach London.

UL. Karlsruhe, 17. August. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Eine Information des Kriegsministers an die Alliierten erklärt, daß die russische Armee eine sechsmalige Reorganisationspause zur Wiederherstellung der Schlagkraftigkeit nötig habe.

UL. Stockholm, 17. August. Kerenski macht immer wieder neue Versuche, die Armee zu reorganisieren. Auf dem Heereskongress der 12. Armee kündigte er an, daß alle Angehörigen der aufgelösten Truppenverbände an dem Wasserrohr eine schwarze Blinde erhalten, die erst dann fortgenommen wird, wenn die Kampftüchtigkeit der Truppen erwiesen ist. Das jedoch die Ordnung keinesfalls wieder hergestellt ist, beweist ein Befehl des neuen Oberkommandierenden, der sich genötigt sieht, Soldatenversammlungen während der Schlacht zu verbieten.

General Brusilow an der rumänischen Front.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der abgelebte Generalissimus Brusilow zum Befehlshaber einer an der rumänischen Front kämpfenden Armee ernannt worden.

Meuternde Regimenter des russischen Heeres.

UL. Stockholm, 17. August. Aus Petersburg wird gemeldet, daß das zweite polnische Regiment den Gehorsam verweigert habe, als es an die Front abgehen sollte. Alle Versuchungen der Militärbehörden, die Polen zum Abmarsch zu bewegen, scheiterten an deren Widerstand.

UL. Stockholm, 17. August. Nach einer Meldung des „Kujoje Slowo“ ist das 703. Regiment, das bei den Petersburger Straßenläufen eine große Rolle spielte, nach einem heftigen Kampfe mit den Kosaken entwaffnet und dann aufgelöst worden. Jeder zwanzigste Mann wurde erschossen, die übrigen Meuterer wurden unter andere Regimenter verteilt.

England.

Schwere Vorwürfe gegen die Regierung.

UL. Berlin, 17. August. Das Parlamentsmitglied Hodge schreibt im „Weekly Dispatch“:

Während des letzten Luftangriffes auf London sahen Tausende von Menschen mehr als zwanzig deutsche Flugzeuge über London, der amtliche Bericht aber nur zwanzig. Hunderte von Menschen sahen englische Flugzeuge abstürzen, aber durch den amtlichen Bericht erfuhrn wir, daß nur einer unserer tapferen Flieger in seinem Leben verlor. Solche Erfahrungen geben unserem Volke zu denken. Es überlegt sich, ob die Regierung, die in kleinen Dingen so nachlässig ist, nicht auch

Dinge von Bedeutung verheimlicht.

Vor einigen Wochen erwarteten wir den Fall von Liss. Erst in diesen Tagen ging das Gericht um, daß Ostende in unsere Hand gefallen sei. Die Wahrheit sah dann aber ganz anders aus. Wir schütteten das Geld wie Wasser aus und häufen Steuern auf Steuern für die Zukunft. Unsere Schiffe werden in beachtenswerte Menge versenkt. Die schon mehrfach als erledigt geltende österreichische Armee ist noch immer im Felde. Der Deutsche ist trotz aller seiner Niederlagen noch immer stark genug, fern von Deutschlands Grenzen standzuhalten. Die deutsche Flotte ist noch nicht vernichtet. Unser Kriegsministerium fordert immer neue Mannschaften. Unsere Luftverteidigung ist ihrer Aufgabe immer noch nicht gewachsen. Amerika steht noch in den ersten Anfängen. Von Rumänien hört man erst jetzt wieder aus den amtlichen Berichten, Palästina ist ein Geheimnis, Ägypten eine Sphinx, Mesopotamien ein Sorgenkind.

Unter unserer Arbeiterschaft herrscht Unruhe.

Überall fühlt man Bewegung und Unterstürmungen. Die Russen beraten mit unserem Arbeiter- und Soldatenrat.

Um Gottes willen, wir wollen endlich wissen, wo wir sind, was man von uns will und welche Aufgaben noch vor uns liegen! Nur die Wahrheit kann uns helfen.

spannkräftig, so tatenfroh zummerte, wie seit langer Zeit nicht. Es hatte eines gewaltigen Erlebnisses bebürtet, um ihn aus seiner ungesunden Entzündung aufzurütteln. Jetzt war der Druck von ihm gewichen, er konnte wieder frei um sich blicken. Nun fühlte er sich nicht mehr als unverstandenen, weltverachtenden Einsamling unter den Menschen, losgelöst aus dem Zusammenhang mit ihnen. Das gemeinsame Wirken in den Stunden der Not hatte ihm bewiesen, wie der Mensch an den Menschen unloslich gebunden, einer auf den anderen angewiesen ist, und daher auch einer den anderen ertragen muß, er sei wie er sei. Wir sind allzumal Sündler, und all' unter Wirken ist Sündwerk und wird Sündwerk bleiben bis in alle Ewigkeit. Das ist der Fluch, aber auch der große Trost des Menschen. Da ist keiner, der nicht gestraucht wäre und das Recht hätte, sich über die anderen zu stellen, und selbst für die Edelsten gibt es kein höheres Streben und keinen größeren Ruhm, als im besten Sinne des Wortes Mensch zu sein.

Und so fühlte auch er sich jetzt wieder mit Stolz als Mitglied der großen Gemeinde. Das gab ihm ein Gefühl der Sicherheit, das ihm gefehlt hatte, so lange er in kleinmütiger Verzagtheit abseits stand. Nun wirkte er auch wieder mit neuem Mut und mit mehr Zuversicht als früher an die Ausübung seines schweren und schönen Berufes gehen können, für das Heil der Gemeinschaft zu wirken, dadurch, daß er dem einzelnen im Kampf ums Dasein halfstand, indem er ihm nach besten Kräften zu seinem Recht verhalf.

In seinem Zimmer stand der Koffer gepackt. Er schob ihn mit dem Fuß in eine Ecke; vorläufig dachte er nicht an Abreise. Er setzte sich an den Tisch und, den Kopf in die Hände gestützt, suchte er seine Gedanken zu sammeln. Aber bald war wieder eine pridende Unruhe in ihm und ein Drang, sich zu betätigen, daß er austreten mußte und zwecklos im Zimmer umherwanderte, Stühle rückte und Decken zurechtschob und endlich trog des noch immer strömenden Regens zum Fenster lief, um es aufzureißen.

Da sah er die Dorfstraße daher, mit langen, energischen Schritten, geraden Weges zum Krug, den Vorstrat kommen, und ehe Martin sich noch von seinem Stauen erholt hatte, legte an der Haustür draußen seine laut bröhrende Stimme zur Wirtin: „Ich wünsche, Ihren Sommergast zu sprechen! Sollten Sie aber fürchten, daß Dach fällt Ihnen über dem Kopf zusammen, wenn das Ungehörige vom Hinkelberg, Ihr spezieller Feind, über Ihre Schwelle tritt, so bitten Sie den Herrn heraus.“

„Aber, Herr Vorstrat“, rief die Frau erschrocken, „wie können Sie so etwas sagen! — Gest, nachdem Sie soviel für das Dorf getan haben, jetzt sollte ich noch an Feindschaft denken? Die Bauern würden mich ja stören, wenn ich jetzt mit Ihnen plagen wollte, und es ist ja auch eine Lumperei das Ganze...“

„Das habe ich gleich gefragt, was ist zu viel, was er verlangt — — das will ich ja auch gar nicht haben... Ach, lassen Sie das doch, Herr Vorstrat. Darüber werden wir uns ja einigen, und wenn nicht, na, dann bleibt's eben, wie's jolange war.“

„Ach sol! Und ich gelte weiter als Spitzbube vor der Welt.“

„Um Gottes willen, Herr Vorstrat! Wer das sagen kann.“ Die Frau weinte förmlich.

„Eine Dummheit und Lumperei ist's, da haben Sie recht! Und wenn Sie vernünftig mit mir reden wollen, aber nicht durch so einen Rechtsverdreher, so ist das eine andere Sache, und wir werden eher zum Biele kommen.“

Und dann klang sein gewichtiger Schritt auf dem Estrich, und ein harter Finger klopfte kurz an Martins Stubentür.

Der alte trat ein. Er mußte beim Überstreiten der Schwelle tief den Norden bücken, und als er sich im Zimmer aufrichtete, traf die hohe Gestalt fast bis an die Ballen.

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

19. August.

1657: † der niederländische Maler Franz Snyder in Antwerpen (* 1579). 1662: † der französische Mathematiker und Philosoph Pascal in Paris (* 1623). 1819: † James Watt, Erfinder der Dampfmaschine, in Heathfield (* 1736). 1914: Ultimatum Japans an Deutschland betreffs Kiautschou. 1915: Einnahme der Festung Nowogeorgievsk durch General von Beseler (98 000 Gefangene, 1049 Geschütze, 103 Maschinengewehre) Deutsche Kriegsschiffe dringen in den Nigischen Meerbusen ein.

20. August.

1528: † der Landsknechtführer Georg v. Gründberg zu Mindelheim in Schwaben (* 1473). 1639: † der Dichter Martin Opitz v. Boberfeld in Danzig (* 1597). 1848: † der engl. Philosoph Herbert (* 1583). 1891: * der Geologe Eduard Suess in London (* 1914). 1854: † der Philosoph v. Schelling in Bad Nagaz (* 1775). 1860: * Raymond Poincaré, Präsident der französischen Republik, in Bar-le-Duc. 1905: † der Ingenieur Franz Neudegg in Berlin (* 1829). 1914: † Papst Pius X. in Rom (* 1855). 1914: Brüssel von den Deutschen besetzt. Die Österreicher überschreiten die Save. Sieg der Deutschen über die Russen bei Gumbinnen. Sieg des Kronprinzen Rupprecht von Bayern über die Franzosen bei Meg. 1915: Kriegserklärung Italiens an die Türkei. Der Reichstag bewilligt einen Kriegskredit von zehn Milliarden Mark.

Der Krieg.

19. August 1916.

Nördlich der Somme flauten die feindlichen Angriffe ab, bei Ovillers gab es noch Nahkämpfe und bei Pozières und am Fourcaux-Walde einige englische Angriffe, die abgewiesen wurden. Die Franzosen setzten an der Mains ihre Angriffe fort und konnten erneut in das Dorf Fleury eindringen, während bei Thiaumont und im Châtillonwald feindliche Vorstöße ergebnislos verließen. — Im Osten wurden russische Übergangsversuche über die Berezina vereitelt, am Stochod waren Gesichte im Gange, um die Russen vom westlichen Ufer zu vertreiben; Erzherzog Karl schlug bei Moldova feindliche Angriffe ab, ebenso am Tatarenberg. — Auf dem Balkan wurden Bitlis und Vanica genommen und nördlich des Ostrów-Sees die serbische Drina-Division von den beherrschenden österreichischen Hohen geworfen.

20. August 1916.

Nördlich der Somme wurden feindliche Infanterieangriffe bei Ovillers und Pozières, auch an den anderen bekannten Orten und bei Maurepas abgewiesen, das gleiche war bei Thiaumont und Fleury der Fall. — Im Osten scheiterten russische Angriffe am Stochod und bei Rudka; Erzherzog Karl nahm in den Karpathen den Höhenzug Stepansti und wies an der bereits besetzten Kreta-Höhe russische Angriffe ab. — Die Bulgaren befanden sich im Strumatal in kräftigem Vormarsch und besetzten eine große Anzahl von Dörfern; von Perin aus wurden die Serben aus ihrer Stellung Ridge-Passina geworfen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 193.

Waldenburg, den 19. August 1917.

Bd. XXXIV.

„Blinder Hass.“

Roman von Alfred Sassen.
Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

Lehrer Reinsdorf hielt inne und lächelte ein wenig verlegen. „Entschuldigen Sie die kleine Abschweifung eines alten Schwärmers! Aber ich glaube, ich habe eben aus der Seele Ihres Vaters heraus gesprochen. Sie wollten wissen, wie sich Magdalene Schumann zu dem Verhalten Ihres Vaters gestellt? Nun, sie war — und ist es wohl auch heute noch — eine tiefliebendliche Natur. Sie, die Feuerseele, hatte damals nicht einen Augenblick daran gezweifelt, daß der Geliebte nach Verbüßung seiner Strafe kommen, sich an ihre Seite stellen und diesen Platz behaupten werde allen feindlichen Gewalten zum Trost! Sie hätte gewiß auch nicht mit einem Wort um den Tod des Bruders mit ihm gerechtet. Hatte sie ihm doch nie verhehlt, wie wenig ihr der eitle, grundlose Bursche gelte, der in größerer Gesellschaft dem zukünftigen Schwager zugerufen, daß es von ihm, dem blutarmen Pastorensohn, nichts als Spekulation sei, die Hand nach der reichen Gütsbesitzerstochter auszustrecken. Sie wäre wohl auch unbekümmert an dem begreiflichen Groll und Schmerz der Eltern vorüber auf dem Weg geschritten, den der Geliebte ihr gezeigt, dem Ziel entgegen, das er ihr gewiesen —“

„So war sie“, nickte der junge Mann nachdenklich vor sich hin. „Aus solcher Empfindungsgewalt heraus mußte sie freilich alle brieflichen Bitten und Beschwörungen des Vaters um Verständigung und Frieden mit eisigem, verachtungsvollem Schweigen zurückweisen. Und an diesem eisigen Schweigen ist dann in der Seele des über das Meer Gegangenen alles erstarckt und erstorben, was einst in heißer Liebe der Heimat zugehörte.“

Lehrer Reinsdorf rückte sich in den Schultern. Sein tiefsteingesetztes Gesicht hellte sich auf. „Das alles war — war“, rief er zuversichtlich. „Nun kehrt Walter Hüttich zurück, und wir wollen hoffen, daß es ihm gelingt, den Hass in der Seele der Unglücklichen auszulöschen!“

„Hass — so ist aus ihrer großen Liebe Hass geworden?“

„Leidenschaftliche Naturen gehen in der Enttäuschung wohl immer diesen Weg“, meinte der Lehrer. „Und Magdalene Schumann ist nach der ersten großen Enttäuschung noch so viel Bi-

teres beschieden gewesen! Da hat sie dann in ihrer zertretenen Seele die Schuld dem zugeschoben, der damals nicht den übermenschlichen Mut gehabt, sie in das Licht zu führen! Nur ein einziges Mal habe ich mit ihr von dem einstigen Geliebten gesprochen, aber da sind erschütternde Worte des Großen über ihre Lippen gebrochen, und in ihren toten Augen —“

Der junge Deutschamerikaner hob ergriffen die Hand. „Blind — ?“ rief er. „Sie ist erblindet — ?“

„Ja — die Aermste.“

Hermann Hüttich war stehengeblieben. „O, wie mir das leid tut“, sagte er langsam, um dann abzubrechen: „Wir sind im Städtchen angekommen.“

Er musterte die ersten Häuser, einstöckige, bescheidene Wohnstätten. „Ich darf nun Ihre Güte nicht länger in Anspruch nehmen“, warf er hin. „Vielleicht gestatten Sie mir jedoch, daß ich Sie gelegentlich einmal in Ihrem Heim aufsuche, verehrter Herr Reinsdorf. Ich möchte gar zu gerne die Lebensschicksale der Unglücklichen hören, damit ich den Vater in einem Brief vorbereiten kann, ehe er hier eintrifft —“

Der Lehrer erwiderte lächelnd: „Ich trinke um diese Zeit gewöhnlich einen Dämmerungsschoppen, und wenn Sie Lust haben sollten, mitzutun, dann kann ich Ihnen gleich heute das Leidensbild der merkwürdigen Frau zeichnen. Ein Wagen, der meinen jungen Freund später nach Jena zurückführt, findet sich schon.“

Impulsiv schob Hermann Hüttich seinen Arm in den des alten Herrn und schritt an seiner Seite weiter.

„Unterwegs“, plauderte Lehrer Reinsdorf, „werde ich Ihnen auch das Geburtshaus Ihres Vaters zeigen, das Pfarrhaus —“

Der junge Deutschamerikaner hatte in diesem Augenblick alles Fremdländische abgestreift. Er fragte mit einem verträumten Ausdruck im Gesicht, den die weichen Schatten der Abenddämmerung noch erhöhten: „Sieht das Pfarrhaus noch ebenso aus wie zu des Vaters Jugendzeit?“

„Ich denke wohl.“

„Dann werde ich es selbst herausfinden. Es ist einstöckig, hat ein großes und ein kleines Eingangstor — beide grün gestrichen — ein schmaler Nasenberg zieht sich vom Haus zur Straße nieder, und an der Gartenmauer rauscht ein Brunnen —“

Der alte Herr sagte in stiller Feierlichkeit: „Ja, ja, Walter Hüttich ist unser geblieben!“

Hätte ich bisher noch gezweifelt — nun dürfte ich's nicht mehr. Möchte doch jeder Deutsche, den das Geschick in die Fremde verschlägt, seinem Sohne so das Lied der Heimat singen!"

II.

Bald darauf saßen die Herren in einem stillen, abgelegenen Winkel des Ratskellers hinter einer Flasche Rüdesheimer, deren Stiftung sich Hermann gütlich ausgebeten hatte, und der Lehrer begann seinen Bericht:

"Etwa ein Jahr nach dem Fortgang Ihres Vaters nach Amerika wurde Magdalene Schumann die Frau eines jungen Arztes, dem sie in seinen Wirkungskreis nach Rudolstadt folgte. Doktor Borowski soll eine wahre, tiefe Leidenschaft für die schöne Magdalene empfunden haben. Leider wurde dieses Gefühl aber von ihrer Seite nicht erwidert. Sie hatte ihm ihr Za nur aus äußersten Gründen gegeben, vor allem wohl deshalb, um Lobeda und das Elternhaus verlassen zu können, wo sie allstündig an ihre gescheiterten Glückhoffnungen erinnert wurde... Es soll in der jungen Ehe gar bald allerlei schlimme Szenen gegeben haben, nicht selten sehr laut und heftig hergegangen sein. Der junge Arzt mit dem versprengten Tropfen heißen polnischen Blutes in den Adern hat immer und immer wieder um die Liebe der schönen Frau gerungen und gebettelt, und sie hat ihn stets von neuem mit fläglichen Almosen abgefunden. Auch die Geburt eines Söhchens konnte zwischen den Gatten keinerlei Harmonie herbeiführen... Da ist der unglückliche Arzt langsam zum Trinker geworden — und in der Ungetrunkenheit hat er die Katastrophe verursacht, die seiner unglücklichen Frau das Augelicht gekostet —"

Der alte Herr neigte die Lippen und vollendete dann: "Nach einem Ball ist es geschehen, auf dem Frau Magdalene ganz gegen ihre Gewohnheit ziemlich viel getanzt. Der Gatte seinerseits muss wohl unmöglich getrunken haben. Was auf dem Nachhauseweg zwischen den beiden vorgefallen, hat man niemals genau erfahren. Aber das steht fest, daß der Sinnlose beim Heimkommen vor seiner Frau die Haustür verschlossen. In der leichten Ballkleidung, vom Tonnen erhöht, hat die Unglückliche die kalte Winternacht im Freien verbringen müssen —"

"Der Elende", rang es sich in heller Entzückung von den Lippen des Zuhörenden. "Aber könnte die Arme denn nicht jemand herbeirufen, sich zu einer befreundeten Familie begeben oder im Notfall in ein Hotel gehen —?"

Er beantwortete sich seine Frage gleich selbst: "Daran gedacht mag sie wohl haben — aber wer trägt seine Demütigung, seine Schande gern unter die Augen anderer! Eine Natur wie die Ihrige vermöchte das gewiß nicht über sich —"

Lehrer Neinsdorf nickte bestätigend mit dem grauen Haupt.

"Wer kann sagen, was in der einsamen Winternacht durch die Seele der tiefentwürdigten Frau gegangen ist? Sie hat später stets ein hartnäckiges Schweigen darüber bewahrt. Ich nehme eins an. Sie hat hin zum Flusse wollen, um in seinen eisigen Wellen die Schmach dieser Nacht und das ganze Elend ihres jungen Lebens zu ertränken. Aber wenn sie auch der Finsternis des Todes zugestrebte — das Schlimmste wurde verhindert, freilich nur dadurch, daß eine andere Dunkelheit kam und die Arme hoffnungslos darin einspann... Arbeiter, die frühmorgens die Anlagen in der Nähe des Flusses kreuzten, fanden sie dort hilflos umherirren — die Hände tastend, ausgestreckt. Sie sah das Morgenrot nicht mehr. Ein Nervenschlag hatte ihr das Licht des Auges genommen. Sie war in dieser jammervollen Nacht erblindet."

Der junge Deutscherfaner dachte in sinner tiefen Erschütterung vor allem an den Vater, dem er diese schreckliche Mitteilung machen mußte. Bis ins tiefste Herz hinein würde sie ihn treffen!

Der Lehrer fuhr fort: "Nach der Unglücksnacht, die ihr den Stab der Blinden in die Hand gedrückt, ist Frau Magdalene nach Lobeda zu den Ihren zurückgekehrt. Um die Eltern war es inzwischen still geworden. Das jüngste Kind, auch ein Mädchen, hatte gleichfalls geheiratet, nach Magdeburg. Man nahm die vielgeprüfte Magdalene daheim mit offenen Armen auf... Während die Scheidung von ihrem unwürdigen Gatten durchgesetzt wurde, versuchte man an ihren erloschenen Augen die verschiedensten Kuren. Nichts half. Auch eine eingreifende Operation nicht. Man mußte sich in das Unabänderliche fügen. Die Schwerbetroffene selbst tat es mit schwerer Fassung. Sie lernte mit Hand und Fuß sehen. All ihre Fürsorge gehörte ihrem heranwachsenden Knäblein, das ihr vom Gericht zugesprochen worden war.

Allein in das stille Glück, das ihr der Besitz des Knaben gab, brach bald genug neues Leid. Es hätte nicht genug Hände der Liebe geben können, um die schwergeprüfte Blinde zu stützen und zu führen — statt dessen hob eine Art großen Sterbens an unter den Ihren. Die Mutter ging zuerst. Zwei Jahre später der Vater. Sein Tod brachte der Blinden nicht nur Schmerz, sondern auch Sorge. Wer sollte nun der großen Landwirtschaft vorstehen, die zum „alten Schloß“ gehörte, wie ihr Vaterhaus im Städtchen und in der Umgegend genannt wurde? Den Besitz, der sich schon durch drei Generationen in den Händen der Familie befunden, zu verkaufen, daran dachte Frau Magdalene nicht. Er sollte ihrem Sohn erhalten bleiben. So geschah es, daß das „alte Schloß“ eine blinde Gutsfrau bekam. Sie durfte übrigens ruhig wagen,

alles beim alten zu belassen, da der langjährige Inspektor ein bewährter Ehrenmann war. . . Als sich endlich alles wieder in gewohnten sicherer Bahnen bewegte, starb in Magdeburg der Mann ihrer jüngeren Schwester ganz plötzlich an einer Blutvergiftung. Die Witwe suchte mit ihren zwei Kindern, einem Mädchen und einem Knaben, auch ihre Zuflucht im Vaterhaus, das auf einmal wie in längst entschwundenen Zeiten widerhallte von lautem, jungem, fröhlichem Leben. Leider war Frau Bodenbach kränklich und schwächlich, so daß ihr Heimkommen für den Wirtschaftsbetrieb keinen Gewinn bedeutete. Nach wie vor stand die Blinde an der Spitze des großen Haushaltens. Sie sah nichts und doch alles, ihr durchdringender Scharfsinn ersteigte ihr das Auge, sie war in allen Dingen die eigentlich Regierende, zu der jeder mit seinen Sorgen und Bitten kam."

(Fortsetzung folgt.)

Der Forstrat sah mißtrauisch zweifelnd die Nichte an, als ob er fürchte, ihr Verstand habe sich ößlich verwirrt: "Du — Du, mit?" fragte er unsicher, und dann schroff hinterdrein: "Was soll das heißen?"

Sie unterbrach ihn hastig: "Das willst Du nachher erfahren! Ich bitte Dich, Onkel, las das jetzt." Dann wandte sie sich schnell und trat hart vor Lumpen-Bär: "Und Sie unterlieben sich, einen unschuldigen Menschen zu verdächtigen? Haben Sie nicht Pfeife gerauht, als Sie vorhin durch den Wald fuhren?"

Der so Angeredete erblaßte jäh und sah erschrocken zurück. Aber dann kam ihm ein glücklicher Gedanke: "Das ist nicht wahr. — Beweisen Sie mir es doch erst mal! Sie haben mich ja gar nicht gesehen."

"Ich habe Sie gesehen! Das werde ich beschwören. Ich habe hinter dem Busch am Bachholzweg gestanden, als Sie vorbeizogen."

"Hahahaha! Warum hätten Sie mich denn da nicht angerufen und mir das Rauchen verboten? Die Leute vom Bintenberg sind doch sonst so expekt auf das Abfangen von Nebelstatern."

"Ich hatte nicht Lust, allein im Walde einem Einrichtigt, wie Sie, zu begegnen", erwiderte sie verächtlich, und dann zum Onkel: "Seine Pfeife hatte einen Dedel, also kein offenes Feuer, was hätte ich ihm da auch jagen können?"

Lumpen-Bär sah, es ging ihm an den Koppen. Da brachte er alle Waffen: "Ah, Sie warteten hinter dem Busch wohl auf Ihren Liebsten, den seinen Herrn?" rief er hämisch.

Da jahr, noch ehe Schred und Jorn Martin zu einem Entschluß hatten kommen lassen, der Forstrat mit Donnerstimme aus dem Lumpenhändler ein, daß der sich entsezt nach einem Ausweg zur Flucht umjag: "Du Erhalunke! Du ausgesetzter Bösewicht! Rühr' Dich nicht von der Stelle, oder ich schlage Dich nieder! Also Du hast wieder im Walde geraucht, trotzdem ich Dich neulich dächt' ich, eindringlich genug gewarnt hätte, als ich Dich beim Ausschütten der heißen Pfeifenasche ertappte."

Unwillkürlich entstand trotz des Ernstes der Sage ein leises Gelächter unter den Umtastenden, denn man wußte, diese „Warming“ hatte in einer Tracht Prügel mit der Reitpeitsche bestanden.

Lumpen-Bär lachte immer mehr in sich zusammen, aber er gab das Spiel noch nicht verloren: "Ich hab' nicht geruht", verteidigte er sich. "Frage Sie doch bei Herrn. Der Herr muß es bezeugen, wenn er nicht einen Meineid leisten will."

Er zeigte auf Martin, und der mußte bekennen, als er an dem Lumpenhändler vorüber kam, hatte er in der Tat nicht geruht.

"Nun, da haben wir es ja", entzündet der Forstrat. "Er hat inzwischen im Walde gerastet und die Pfeife ausgelöscht, die glühenden Aschereste in den kisterdürren Wald. Bissiert ihm die Taschen nach seiner Pfeife, ob noch Asche darin ist."

Um ihn war es geschohen. Man brachte das „corpus delicti“ zum Vorschein — es war leer.

In seiner ratlosen Verwirrung verjüngte Bär zu beweisen, daß er die Pfeife erst gerade vorhin ausschloßt hätte, da und da, da mußte auch noch die Asche liegen. Aber er verwinkelte sich in Widersprüche. Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn, und das schlechte Gewissen sprach deutlich aus seinem jungen Wesen.

Während der Aufregung des Brabbes sollte er an die Reinigung gedacht haben? Man lachte nur, und die Männer nahmen ihn trotz seines heftigen Sträubens in die Mitte, um ihn in Gewahrsam zu bringen. — —

Bei dem erregten Hin und Her hatte Martin Energie aus den Augen verloren. Als er sich jetzt suchend nach ihr umblickte, war sie verblendet. Da ging auch Martin, still brüllte er sich beiseite. Er wollte dem Forstrat die Verlegenheit ersparen, ihm nach der ungerechten Anschuldigung Augen in Augen gegenüber treten zu müssen.

Trotz der ungewohnten körperlichen Anstrengung beim Löschwerk schätzte er sich nicht milde. Ihm war je

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 193.

Sonntag den 19. August 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August 1917.

Generalmajor a. D. Gustav von Blankenburg ist am 15. August gestorben. Er war, geboren am 7. Juni 1852, ein Sohn des Oberstleutnants a. D. und Hauptchriststellers der „Schlesischen Zeitung“ Heinrich von Blankenburg. Generalmajor von Blankenburg war bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1905 Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. 58 in Köln. Im Kriege trat er wieder in den Heeresdienst ein, und ist nun, nach fast dreijähriger Tätigkeit im besetzten Feindesland, einem schweren Leiden erlegen, das er sich in treuer Pflichterfüllung zugezogen hatte.

Die hier eingetroffenen bulgarischen Tagesschrifsteller haben das Wolfsbüro ersucht, der deutschen Presse nachstehenden Gruß zu übermitteln: In der Hauptstadt des verbliebenen und innig befreundeten Deutschen Reiches angekommen, empfinden wir das herzliche Bedürfnis, den verehrten Vertrauensleuten von der deutschen Presse und den deutschen Zeitungsverlegern unseren ausrichtigen Dank für die freundliche Einladung zu übermitteln, der wir mit größter Freude gefolgt sind. Wir stehen unter dem erhabenden Eindruck des liebenswürdigen Empfanges, der uns zuteil wurde, und des großartigen Lebens in der deutschen Hauptstadt, dieses glänzenden Beweises der ungebrochenen Kraft, die unseren gemeinsamen Sieg verbürgt.

Die nächste Sitzung des Reichshausausschusses findet Dienstag den 21. August, nachmittags 2 Uhr, statt.

Die Münchener Bürgermeisterwahl ist am Donnerstag zum dritten Mal ergebnislos verlaufen, da weder der sozialdemokratische, noch der liberale und der Zentrumslandrat die absolute Mehrheit erringen konnten.

Zusammenlegung der Handwerksbetriebe. In einer gemeinsamen Sitzung der drei Abteilungen der Handwerkskammer in Berlin teilte am Freitag Obermeister Blahardt mit, daß Vorarbeiten beim deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag über die Verjüngung des Handwerkes mit Rohstoffen schwelen. Weiter machte er vertrauliche Mitteilungen über die Zusammenlegung der Betriebe und die weitere Durchführung des Hilfsdienstgesetzes. Um vom Handwerk selbst Vorschläge für die Zusammenlegung zu erhalten, sollen in der nächsten Zeit für die Abteilungen der Handwerkskammern drei Versammlungen nach Berlin einberufen werden, zu denen die Vorstände der Innungen und der gewerblichen Vereine vollzählig geladen werden. Durch gegenseitige Aussprache soll in diesen Versammlungen der zweckmäßigste Weg gefunden werden, wie unter Mitwirkung des Handwerks die Frage gelöst werden kann. Man will verhüten, daß die bedeutungsvolle Angelegenheit einsahl vom grünen Tisch auf dem Zwangswege geregelt werde. — Zum Staatskommissar bei der Berliner Handwerkskammer ist der bisherige vorläufige Kommissar Reginer Dr. Housalle endgültig ernannt worden.

Über die Zahl der Luftsiege unserer erfolgreichsten deutschen Kampfflieger geben wir aus einer vom WBV verbreiteten Übersicht folgende Angaben wieder: Es haben bis zum 1. August 1917 abgeschossen: Mittmeister Führer von Richthofen 57, Leutnant Voß 34, Leutnant Wolff 33, Leutnant Verner 27, Leutnant Sontermann 24, Leutnant Führer von Richthofen 24, Oberleutnant von Tutschek 21 und Oberleutnant Doseler 20 Flugzeuge. Von den Gefallenen haben abgeschossen: Hauptmann Boelcke 40, Leutnant Almenroeder und Leutnant Schaefer je 30, Leutnant Baldamus 18, Leutnant Wintgens 18, Leutnant Dössenbach, Leutnant Baumermann und Leutnant Schneider je 15 Flugzeuge.

Provinzielles.

Breslau, 18. August. Vergiftung mit Beuchtgas. Am Mittwoch nachmittag entdeckte man, daß die 18 Jahre alte Konzertistin Elsiede Lustig, die in der Wohnung ihrer verreisten Eltern, Gabitzstraße 70, allein anwesend war, mit Beuchtgas vergiftet sei. Die Vergiftung muß schon in der Nacht vorher bewerkstelligt worden sein, denn der Tod des Mädchens war schon lange eingetreten.

Viel. Ertrunken. Bei Linden ist der achtjährige Sohn des Schiffseigners Ritsche aus Kroppen im Oderstrom ertrunken. Er wollte in einem Kahn an das Ufer hinübersetzen, verlor dabei aber das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Nach einstündigem Suchen wurde die Leiche gefunden.

Von einem Affen angefallen und verwundet. Auf dem Fahrt nach Breslau kam aus Neiße eine Frau auf dem Bahnhofe in Brieg an, deren rechte Wange durch Biss- und Kratzwunden verunstaltet war. Sie hatte ihren nach Neiße zum Militärdienst eingezogenen Sohn beauftragt und kam mit anderen Frauen an einem Gasthaus in Stochau bei Neiße vorbei. Auf einen auf dem Fenster sitzenden Affen aufmerksam gemacht, ging sie etwas näher heran; da sprang ihr das Tier wütend an den Hals, biss und kratzte sie in die Wange und Stirn und zerriss ihr die Bluse. Hinzuende Personen mußten die Frau von dem bissigen Tiere befreien.

Für den Besitzer des Affen dürfte der Vorfall noch einige Folgen haben, da die Frau ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen wollte.

Rimptsch. Eine eigenartige Trauung, wie sie hier zu Lande sich wohl zum ersten Male vollzog, fand am Sonntag nach Beendigung des Hauptgottesdienstes in der katholischen Kirche in Rimptsch statt. Es handelte sich um das griechisch-katholische Brautpaar, den l. l. Augustinus August Demydor im 1. österreichischen Schützen-Regiment und die Saisonarbeiterin Eugenie Olejnik zu Rimptsch, beide heimaten in Darachow, Bez. Trembowla, Galizien, südlich Tarnopol. Der Zug zur Kirche bot, in seiner nationalen Art, einen interessanten Anblick: voran die Braut im offenen Haar, begleitet von mit Schärpen versehenen jungen Männern, gefolgt von mehreren den Schleier tragenden rosa gekleideten Jungfrauen, dann der Bräutigam; ihm zur Rechten und zur Linken Jungfrauen in hellblauer Tracht, hinter diesen eine ganze Anzahl weiblicher Personen in ähnlichen bzw. denselben Kostümen. Bei der Rückkehr aus der Kirche gingen Braut und Bräutigam als erstes resp. alleiniges Paar zusammen.

Sirigan. Direktor Dr. Gemoll des hiesigen Realgymnasiums, der sich um die Entwicklung der Anstalt durch Ausbau des Progymnasiums zur Vollanstalt und Einrichtung eines Allmatts große Verdienste erworben hat, beginnt Freitag den 17. August seinen 70. Geburtstag. Die Anstalt, die 1895 nur 98 Schüler zählte, hat deren augenblicklich 185. Während der 23-jährigen Anstaltsleitung Dr. Gemolls sind 295 Einjährig-Freiwilligen-Bezeugnisse ausgestellt und seit 1907 78 Abiturienten zur Universität entlassen worden.

Schweidnitz. Unfälle. Am Donnerstag früh ereignete sich im benachbarten Schönbrunn ein überraschend unglücklich. Der Gutsbesitzer Oswald Heiber fuhr mit seinem Gespann aus Feld und hatte sein fünfjähriges Schöpfchen mitgenommen. Der Kleine fiel jedoch vom Wagen und wurde überfahren, indem ihm ein Rad über den Brustkorb hinwegging. In den Armen des unglücklichen Vaters, der es heimtragen wollte, verstarb das Kind. — Am Donnerstag vormittag wollte auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eine in beiden Händen Gepäck tragende Frau, die es eilig zum Zug hatte, die Treppe zum Durchgangstunnel schnell hinuntersteigen. Sie kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie sich schwere Verletzungen, u. a. im Gesicht, zuzog. Blutüberströmt wurde die Frau nach dem Bahnhof der Rahnbowswache gebracht, wo ihr die erste Hilfe zuteil wurde. Ihre große Eile wäre obendrein gar nicht einmal nötig gewesen, denn der Zug hatte eine ganz erhebliche Verspätung.

Löwenberg. Die Frau hatte Recht. Als eine Kriegerwitwe auf einer hiesigen Weide ein paar Pilze suchen wollte, stand plötzlich ein Mann mit einer Flinte hinter ihr und wies sie mit Fluchen und Schimpfen von der Stelle. Als sie ihm daraufhin zur Antwort gab, daß sie sich wohl als Kriegerwitwe mit ihren Kindern erlauben dürfe, ein paar Pilze zu sammeln, daß sie ihren Mann als Opfer fürs Vaterland hingegeben habe, und daß er froh sein könnte, daß sein Eigentum noch unversehrt bestehe, geriet der Mann in solche Aufregung, daß er das Gewehr umdrehte und mit dem Kolben die Frau bedrohte.

Steinau a. D. Große Unterschlagungen sind im Spar- und Vorschuhverein zu Steinau a. D. vorgekommen. Seit dem Jahre 1908 hat der Kassierer des Spar- und Vorschuhvereins, Paul Langsch aus Steinau, den Verein um etwa 28 000 Mark geschädigt. Langsch war seit 1897 bei dem Verein tätig und wurde 1904 als Kassierer angestellt. Durch falsche Eintragung verschaffte sich Langsch zuerst 3000 Mark. Später fielen ihm auf dieselbe Weise nacheinander Beträge von 13 876, 10 288 und 600 Mark in die Hände. Die Glogauer Strafkammer verurteilte den ungetreuen Kassierer unter Zustimmung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

Glogau. Gestörtes Schweinschlachten. Um sich und seinen Gästen etwas Abwechslung zu verschaffen, stach ein Glogauer Gastwirt ohne Genehmigung oder Wissen der Behörde im geheimen ein etwa 150 Pfund schweres Schwein ab. Als alles im schönsten Brodeln war und ein Teil des Fleisches schlemigte zu Dauerwurst verarbeitet wurde, erschien die Polizei und beschlagnahmte Fleisch und Wurst mit Beschlag. Die Ware wird der Allgemeinheit zugute kommen.

Hoyerswerda. Aus Schmerzen in den Tod gegangen ist hier der Bauführer Artur Küsta. Er ertrug sich in seiner Wohnung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. August.

Aussall des Basispiels der Telepathin Helia. Wie uns soeben mitgeteilt wird, fällt der für heut abend angezeigte Helia-Abend aus. Ob zu wenig Beteiligung oder welcher anderer Grund vorliegt, ist uns nicht bekannt.

Großer Opernabend. Auf den am 21. August in der „Görlauer Bierhalle“ hier selbst stattfindenden und im Interunterteil der gestrigen Nummer angekündigten Opern-Abend der deutschen Opern-Gesellschaft „Parisval“ aus Berlin sei hier nochmals empfehlend

hingewiesen. Wie schon erwähnt, besteht die Gesellschaft aus nur erstklassigen Opernsängern und Opernsängerinnen namhafter Opernhäusern und garantiert ihr Aufführung einen glanzvollen Abend.

Vom Niederschlesischen Knappshofverein. An die im Felde in den ersten drei Wochen erkrankten oder verwundeten Mitglieder wurden auf ihren Antrag bereits 2443 M. Krankengeld ausgezahlt. Die Mittel zur Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an bedürftige Invaliden und Witwen sind aufgebraucht. An den Verein für bergbauliche Interessen Niederschlesiens ist seitens einiger Knappshofältesten ein Geuch um Gewährung von Mitteln für diesen Zweck gerichtet worden. Die in dem Verein zusammenschlossenen Werke sind bereit, die Summe von 100 000 M. für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, wenn auch die übrigen Vereinswerke sich mit einer angemessenen Summe teilen. Der Knappshofverein selbst wird ebenfalls aus seinen Mitteln einen Teil der notwendigen Gelder zur Verfügung stellen, so daß die Teuerungszulage bis April nächsten Jahres weiter gewährt werden kann, was im Interesse der armen Witwen und Invaliden nur zu begrüßen ist. Genehmigt wurde die Beförderung des Kanzlisten Plötz zum Assistenten und des Assistenten Friedler zum Sekretär vom 1. Juli ab. Eine Bezeichnung über die Deckung der Kosten der Massenimpfung wurde ausgesetzt. Es soll versucht werden, den Staat dafür zu interessieren, da weder für die Werke noch für den Verein eine rechtliche Verpflichtung dazu besteht. Mit der Vertretung auf der Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Knappshofvereins wurden Bergverwaltungsdirektor Moeller, Bergwaltungsdirektor Schwerk und Knappshofältester Schmidt beauftragt.

* Ein neuendeter Stern. Die Lid-Sternwarte in Kalifornien hat kurz vor Kriegsausbruch einen neunten Trabanten des Jupiters entdeckt, über den erst jetzt nähere Nachrichten über den Ozean gelangt sind. Danach ist dieser Stern der kleinste bisher bekannte in unserem Sonnensystem, sein Durchmesser wird auf 27,8 Kilometer geschätzt. Trifft dies zu, so beträgt sein Umlauf rund 87 Kilometer, und man könnte ihn in drei bis vier Tagen bequem auf seinem Äquator umwandern. Seine Umlaufzeit um den Jupiter beträgt 745 Tage, sein Abstand vom Jupiter schwankt zwischen 20 Mill. und 27 Mill. Kilometer.

* Landwirtschaftliche Winterschulen. Obwohl im Kriege in der Landwirtschaft die praktische Arbeit, das Bestreben, die Erzeugung der Nahrungsmittel soviel wie möglich zu steigern, im Vordergrunde stehen muß, zeigt sich unvermindert stark daneben das Bedürfnis nach Erweiterung und Vertiefung der landwirtschaftlichen Fachbildung. Die Landwirtschaftskammer wird deshalb auch im kommenden Winter an einer Anzahl landwirtschaftlicher Winterschulen Lehrgänge abhalten lassen. Während des Krieges durch die Abwesenheit der Männer die verstärkte Mitarbeit der Frauen in der Landwirtschaft nötig geworden ist, sollen zu den Lehrgängen auch Landwirtschaftsfrauen und -Töchter als Gottschülerinnen zugelassen werden. Ferner ist ein besonderer Lehrgang für Kriegsbeschädigte in Aussicht genommen.

* Haferjagen. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Geh. Regierungsrat von Klitzing, richtet folgende Bekanntmachung an die Schlesischen Landwirte: „Mit Recht wird allgemein gefragt, daß mit vier Pfund Hafer kein Zugtier leistungsfähig erhalten werden kann, und daß ein beratig niedriger Futteransatz den Landwirt zu verbotswidriger Versättigung verleiten muß. Die Haferknappheit zwingt aber tatsächlich die maßgebenden Stellen zu dem niedrigen Ansatz, weil andernfalls der bereits aufs äußerste belastete Heeresbedarf nicht gedeckt werden kann. Daran ändert auch die Tatfrage nichts, daß der Krieg mehr und mehr vom militärischen zum wirtschaftlichen Kriege wird. Die einschlägigen Verhältnisse sind aufs eingehendste geprüft worden. Die Reichsstellen erkennen an sich voll die Berechtigung einer Nachförderung an, sind aber tatsächlich zu ihrem lebhaftesten Bedauern unmöglich in der Lage, mehr freigeben zu können. Ich habe persönlich keine Mühe gescheut, in jeder Form an der obersten Stelle immer wieder zum Ausdruck zu bringen, daß die landwirtschaftliche Arbeit bei den geringen Ansätzen schließlich versagen muß; ich habe mich aber auch davon überzeugt, daß nicht anders gehandelt werden kann, als es geschieht. Der hier und dort immer wiederkehrende Ruf: „Die Ritter versagt“ ist daher durchaus ungerechtfertigt. Kritisieren ist leichter als besser machen, und „Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren“. Im Falle offensichtlicher Not muß man sich, so schmerzlich es ist, hiermit absindern.“

* Erinnerung an die Bekanntmachung vom 15. Juni 1917 Nr. 9090/3. 17. R. III, 1. Elektrische Maschinen und Apparate von 2 PS (1,5 KW) an aufwärts, die nicht ständig in einem als kriegswichtig anerkannten Betrieb arbeiten, sind beschlagnahmt und meldepflichtig, sie dürfen ohne Genehmigung weder verkauft noch getauscht noch verliehen werden. Wer die vorgeschriebene Meldung bisher versäumt hat, fordere zur Vermeidung der Strafe bis längstens 20. August die nötigen Meldearten von der zuständigen Maschinen-Ausgleichsstelle. Anträge auf Freigabe zur Aufstellung und zum Betrieb einer elektrischen Maschine oder eines elektrischen Apparates sind an die zuständige Maschinen-Ausgleichsstelle zu richten, die alle nötigen Auskünfte erteilt.

* Kohlenschäze im nördlichen Niederschlesien. Hierzu wird dem "Voten a. d. Abgeb." geschrieben: Im nördlichen Niederschlesien bereitet sich eine neue wirtschaftliche Epoche von besonderer Wichtigkeit vor. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte man durch Bohrungen das Vorhandensein bedeutender Braunkohlenlager auf weiten Gebieten festgestellt und auch mit der Ausbeutung begonnen. Indessen blieb das Unternehmen infolge der mangelhaften Verkehrszusammenhänge, aber auch wegen der damals im Vergleich zu heute im nördlichen Niederschlesien noch wenig entwickelten Industrie unlohnend. Da ferner die Bewohner sich von dem bequemer und billiger zu erlangenden Torf aus den umfangreichen Prinzenauer, Neugabeler, Kunzendorfer und Querther Mooregebieten nicht trennen konnten, so wurde die Braunkoh lengewinnung gänzlich wieder eingestellt. Dagegen liegen jetzt bis zu Verhältnisse für eine planmäßige Hebung dieser Kohlenschäze ungleich günstiger. Schon vor Ausbruch des Weltkrieges wurden durch neue Bohrungen noch weitere umfangreiche Kohlegebiete von 9 bis 22 Meter Mächtigkeit bei Koschitz, Priesendorf, Gramitz, Borkau, Sieglitz, Herndorf, Berchenberg, Klein-Großitz, Koschitz und Kuttlaub festgestellt. Nach sorgfältiger Schätzung des Oberbergamtes zu Breslau wurde der Kohlenreichtum dieses Landstrichs auf etwa eine Milliarde Hektoliter berechnet, so daß bei einer hochgegriffenen jährlichen Förderung von 10 Millionen Hektoliter der Betrieb auf 100 Jahre gesichert wäre. Als Betriebskapital würden 1 750 000 Mark erforderlich sein. Ungefährdet wird gegenwärtig in den beteiligten Kreisen für eine möglichst beschleunigte Errichtung eines Kohlenbergwerkes Stimmen gemacht.

* Fürstliches Kurtheater. Morgen Sonntag findet, wie bereits mitgeteilt, die definitiv letzte Wiederholung des erfolgreichen Operettenschlagers "Das Dreimärkerhaus" statt. — Am Montag findet eine Extra-Vorstellung zugunsten der darstellenden Mitglieder des Fürstl. Kurtheaters statt, und zwar gelangt an diesem Abend Otto Ernst's bekannte, vielgegebene Komödie "Flachsmauer als Erzieher" zur einmaligen Aufführung, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen möchten. Das Ensemble erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und so darf wohl die Hoffnung ausgeprochen werden, daß dasselbe mit einem ausverkaufen Haus den Dank des Publikums für seine vielseitigen Leistungen in der nun bald zu Ende gehenden Spielzeit entgegennehmen kann. — Gleichzeitig teilt die Direktion mit, daß die Duhendbarten nur noch bis 2. September Gültigkeit haben.

* Mußfolge zu dem am Sonntag den 19. August, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenade-Konzert:

1. Carl: "Musikan-Marsch".
2. Thomas: Ouvertüre zu "Raymond".
3. Waldbauer: "Auf des Glückes Wogen", Walzer.
4. Tizé: "Militär und Zivil", Potpourri.
5. Alt-preußischer Parademarsch.

Kriegsausschuß für Konsumen-Interessen.

(Ortsausschuß für Stadt und Kreis Waldenburg.)

In seiner Sitzung im "Plessischen Hofe" abgehaltenen Sitzung beschäftigte sich der Kriegsausschuß zunächst mit der Frage der Winterkartoffelversorgung. Der Hauptausschuß in Berlin wandte sich hierzu bereits im Juni an das Kriegsministerium. Trotz der mannigfachen Unzuträglichkeiten, die im laufenden Wirtschaftsjahr bei der Kartoffelversorgung zutage traten und infolge der schlechten Ernte und des strengen Winters sich verschärften, soll an dem bisherigen System der Zwangslieferung festgehalten werden, weil alle anderen Maßnahmen eine noch größere Gefährdung der breiten Verbrauchermassen ergeben würden. Es wird aber beabsichtigt, für den Fall einer nicht unbedingt reichen Ernte jogleich nach derselben die gesamten Mengen zu erfasst und den Verbrauch durch strenge Vorschriften zu regeln, und eine dauernde stetige Überwachung soll Ari, Umsatz und Zeit der Lieferung wie auch die einzelnen Anordnungen über die Versorgung der Bevölkerung umfassen. Für die möglichst umfassende Heranziehung militärischer Arbeitskräfte und Transportmittel zur Vergung und Verladung der Kartoffeln ist Sorge getragen worden. Trinkbranntwein an die Bevölkerung soll auch künftig in den Brennereien nicht hergestellt werden. Um Kartoffeln zu sparen, wird im nächsten Jahr Spiritus, soweit irgend möglich, aus Holz- und Sulfitlaugen hergestellt werden. Über die Kartoffelversorgung im Kreise Waldenburg entspannt sich eine längere Aussprache. Man einige sich dahin, dem Königlichen Landrat vorzuschlagen, daß die Gemeinden selbst soviel als möglich Kartoffeln einkellern sollen, damit bei einer eventuellen längeren Kälteperiode nicht wie im Vorjahr eine gleiche Kartoffelnot entstehen kann. Dann aber soll weiter allen Privathaushaltungen auf deren Antrag hin die Selbstfehlerei gestattet werden, allerdings nur dann, wenn eine Prüfung durch eine Sachverständigenkommission ergeben hat, daß die Kellerräume wirklich zur Kartoffellagerung geeignet sind. Wenn auch ohne weiteres zugegeben ist, daß auch auf diesem Wege nicht alle Unzuträglichkeiten beseitigt werden, so scheint es doch von allen Wegen der beste zu sein.

Die Bäder-Innung hatte seinerzeit in einer Quartals-Sitzung beschlossen, an den Landrat das Ersuchen zu richten, daß der Brotpreis erhöht und der Mehlerken nur den Bäder überlassen werden soll. Zu dieser Brotverteuerung und Monopolstellung der Bädermeister nahm der Vorstand des Kriegsausschusses sofort Stellung, und wandte sich dagegen, seinerseits ebenfalls an die Kreisleitung unter Hinweis darauf, daß die Geschäftsleute mit dem bisherigen geringen Verdienst zufrieden waren und es eine große Härte sein würde, sie von dem Mehlerken auszuschließen, zumal sie an und für sich durch die Selbstversorgung der Bevölkerung seiteins der Gemeinden schwer geschädigt sind. Der Schritt des Kriegsausschusses hatte

den Erfolg, daß dem Antrag der Bäder-Innung nicht stattgegeben wurde. Auch eine Verteuerung des Brotes trat unter den alten Verhältnissen nicht ein. Weil aber neuerdings dem Kreis zur Streckung des Brotes Meismehl in größerer Menge als bisher zugewiesen wird, dieses aber teurer als anderes Mehl ist, läßt es sich nicht umgehen, den Brotpreis um einen Pfennig auf 18 Pfennige zu erhöhen. Es sei hier aber gleich bemerkt, daß in anderen Kreisen und Städten der Brotpreis schon längere Zeit 18, ja zum Teil auch 17 Pfennige beträgt.

Die Gemüselnappheit ist im Kreise Waldenburg sehr fühlbar. Bedenfalls sind die Verhältnisse im hiesigen Kreise nicht besser, sondern eher noch schärfer als in Breslau. Der Vorstand des Kriegsausschusses wandte sich in der Zeit der größten Not telegraphisch an die Reichsstelle für Obst und Gemüse in Berlin um Hilfe. Leider kam die bekanntgegebene drastische Antwort, daß es nicht möglich sei, Maßnahmen zugunsten von Waldenburg zu ergreifen. Anerkannt muß werden die Selbsthilfe einzelner Gemeinden, denen es doch gelang, größere Mengen von Gemüse herbeizuschaffen, und zwar zu niedrigeren Preisen als sie sonst von Händlern hier gefordert werden. Die Höchstpreisfestsetzung selbst ist von gar keiner Bedeutung, weil die Höchstpreise auf dem Markt nicht innegehalten werden. Die Gemeindebehörden aber schreiten dagegen, der Not gehorrend, nicht ein, weil sie sonst die Verantwortung dafür tragen, wenn überhaupt nichts mehr auf den Markt gebracht wird. Nach Mitteilung des Landratsamtes ist wahrscheinlich mit einer Beschlagnahme des Gemüses zu rechnen. Im Ritterhalle will sich die Kreisleitung bemühen, Herbstgemüse dem Kreise nach Möglichkeit zuzuführen. Im Anschluß daran sei hier bemerkt, daß die Gemeinden sich erwungen sehen, bei Abgabe der Kartoffeln die Bevölkerung auch zur Abnahme der von ihnen beschafften Gemüsemengen zu verpflichten, um sich vor großem Schaden durch Verderbnis der Waren zu schützen. Das ist eine Maßnahme, die freilich auch ihre Härte zeitigt, aber sich nicht umgehen läßt. Ist es aber wohl noch verständlich, wenn gleichzeitig mit den Kartoffeln auch Kübelpflanzen hier gegeben werden müssen, so erscheint es doch zu weitgehend, wenn zum Beispiel die Gemeinde Neu Salzbrunn Kartoffeln in dieser Woche nur dann abgibt, wenn die Einwohner auch zwei Gurken zum Preise von je 20 Pf. entnehmen. Einmal ist der Preis (der sogar den Händlerpreis übersteigt) für die Debitzeit ein Überaus hoher, und dann haben alte Leute und solche mit schlechtem Magen auch keine Verwendung für solche Ware. Diese Angelegenheit wird dem Königlichen Landrat unterbreitet werden.

Bezüglich der Fleischversorgung muß nach neuester Mitteilung damit gerechnet werden, daß die Wochenmenge von jetzt 250 Gramm auf die Dauer nicht wieder beibehalten werden können. Diese Nachricht steht allerdings im Gegensatz zu Zeitungsnotizen aus jüngster Zeit, daß eine Herabsetzung der Fleischmenge nicht zu erwarten ist. Bedenfalls aber wird der Kriegsaus-

Bilder aus Hohenploßdorf.

Die Hohenploß wird von den meisten Schlesiern in die Nähe der Wald- und Wiesenbäcklein gezählt. Auch ich schaute sie nicht viel besser ein. Jetzt, so ich mich mit ihr persönlich bekannt gemacht habe, denke ich anders über sie. Nach ihrem gegenwärtigen Aussehen darf man allerdings nicht urteilen. Jedoch die weitgespannten Brüder, die vielsagenden Hochwassermarken an Haus und Mauer, nicht zum wenigsten auch seine Anwohner erzählen genug von der Macht, die dieser Nebenfluss unseres Heimatstromes zu entwickeln vermag. Das ist aber nicht der einzige Grund, der mich heut mit Bespott von diesem Wasser sprechen läßt. Sein Fischreichtum, seine laubgrünen Ufer, seine in verträumter Stelle schlummernden Nebenarme, die auf seinem fruchtbaren Uferland ausgesprochenen schwulen Dörfer machen mir den Fluß vor allem beachtenswert. Seine Dörfer . . . eines von ihnen hat mich gastlich aufgenommen; und weil ich es mir ohne das Wasser gar nicht denken könnte, nenne ich es Hohenploßdorf.

Die Bilder, die ich daraus aufnehmen will, werden nicht mit dem bestellten Okular des Photographen eingefangen. Da würde ich ein gut Teil zu spät kommen, denn von Hohenploßdorf existiert bereits eine "wunderschöne" vierteilige Ansichtskarte. Meine Bilder sollen mit dem sehr freudigen Auge eines auf einige Tage dem Amts- und Stadtdruck entflohenen Urlaubsmenschen gezeigt werden, . . . also knippen wir!

"Strandleben."

Flach wie an der See geht das Uferland zum Wasser- spiegel über; grab wie an der See bilden spielende Kinder den Hauptteil der "Badegäste". Eigentlich sind all die großen und kleinen Jungen und Mädchen nicht zum eitlen Spiel hierher gekommen. Dieses Tun ist für sie nur nebenamtlich; Gänse und Enten, Altvögel und Ziegen sollen sie hüten sein. Da sich aber das Getier wohlzogen gebärdet, darf sich die Hohenploßdorfer Jugend frischfröhlichem "Strandleben" hingeben. Plumps — plumps — plumps! Da springen drei kleine Kerls kopfüber in die Pferdeschwemme; prustend tauchen sie auf und schnellen mit flüssigkeitsartiger Beweglichkeit durcheinander. So wie sie, verstehen sich alle auf den edlen Schwimmtransport; denn die Hohenploßdorfer sind geborene Wasserratten. Wo ich stehe, ist Ebbe. Auch da tut sich mancherlei. Mit kräftigen Armen stößt eine Bäuerin eine Ladewer, worauf ein schweres

Schaff, in den Fluß. Sie ist gekommen, um Wäsche zu schweißen. Ihren Blingsten, einen zweijährigen Knudelskopf, hat sie bis aufs Hemd entkleidet. Der patscht nach Herzenslust im Wasser hin und her, während seine Mutter in leichtem Schwunge die Linnen Stück für Stück durch die klare Flut zieht. Hollah, was ist das! Jetzt kommt Leben ins "Familienbad". Zwei Hornviecher sind durchgebrannt; mit hoch erhobenen Schwänzen schwimmen sie sich in die Hohenploß. Um sie herum ein Kreis johlender und strampelnder Kinder. Dieser Schlamm wirbelt unter den ungeschlachten Füßen der Kinder auf und wälzt sich der Schweiferin entgegen. Diese fuchtelt ganz verzweifelt mit einem Hemd, das sie noch rechtzeitig den Schwimmab entzogen, durch die Lust; ihr Jungster aber ist ob des Badetrubels lauter Lust und Freude . . .

Ein Baum, der goldene Früchte trug.

Der Baum mit den goldenen Früchten ist ein Birnbaum. Er steht an der Dorfstraße, und sein Gipfel ragt hoch über den Giebel des stattlichen Bauernhauses hinaus. Im Hofe dahinter hinter meinem Waldenburg Stadtzugwam wächst auch ein Birnbaum. Was für ein degenerierter Geselle ist der gegen diesen Biesen seines Geschlechts! Immer, wenn ich das Dorf entlasse, blieb ich vor ihm stehen und ergötzte ich mich an seiner Früchte Last. Eines Tages war ich nicht der einzige Bewunderer dieses prächtig geratenen pomologischen Produkts alter Schule. Ich hatte ihn schon zweimal gesehen den Mann mit dem schiefen Tirolerhut, einmal im, einmal hinter dem Dorfe. Immer hatte er beide Hände tief in die Hosentaschen gehobt, und immer suchten seine Augen in den Kronen der Obstbäume herum. Diesen Mann eben sah ich in ganz verzückter Haltung vor "meinem" Birnbaum. Gerade wollte ich mir dazu gratulieren, daß sich zu mit noch ein zweiter Idealist gesunden, da verschwand der Mann mit dem Tirolerhut spontanisch im Bauerngehöft . . . Am nächsten Morgen lehnten drei himmelhohe Leitern an meinem Birnbaum; am Abend standen darunter 17 große volle, laubverdeckte Körbe. (Die Hohenploßdorfer nennen diese Körbe Flechten, und jede Flechte misst fünf Meilen.) Auf meinem Gesicht muß wohl bei dem Anblick dieses Bombenvertrags ein Fragezeichen zu sehen gewesen sein, denn ganz unvermittelt trat der mir bekannte Birnbauer an mich heran und raunte mir ins Ohr: "120 M. hat „er“ mir für den Baum gegeben, und 35 M. läßt „er“ sich in . . . für die Flechte bezahlen" . . . 400 M. Neingewinn an einem Baum und Tag! Vor solchem "Idealisten" schüttete selbst der

Birnbaum mit Grauen den Wipfel; ich aber schämte mich ob meiner geringen Menschenkenntnis.

Der Gemeindeschreiber.

Gemeindeschreiber . . . Gemeindeschreiber . . . Die Städter wissen mit dem Träger dieses schlichten Titels meist nichts Nechtes anzufangen. Sie denken sich darunter eine Art Vogenseher mit zerschlissinem Rock und gebungtem Rücken. Ja, wenn er Gemeindeschreiber hieße, da würde man sich schon eher ein annähernd richtiges Bild von ihm zu machen. Aber Schreiber . . . püh . . . Schreiber, das klingt doch gar zu lästig. Nach dem, was ich in Hohenploßdorf sah, ist der Gemeindeschreiber nicht bloß die rechte — und linke Hand und der Kopf des Dorfoberhaupies, sondern auch der Zentralpunkt, in dem sich alle Sorgen der Gemeindeglieder kreuzen. Der alte Herr mit dem scharfgeschnittenen und doch so sympathischen Gesicht, mit den klugen Augen und dem ruhigen Wort, der kennt neben unserem Herrgott die Kümmerisse der lieben Hohenploßdorfer am besten. Er kennt ihre Fähigkeiten und Schwächen, denn er war ihr Lehrer und Erzieher, und weil er es war, wurde er ihr Vertrauter, den sie in ihr Herz — Familienverhältnisse, ja sogar in ihr Portemonnaie schenken lassen. Rat und Hilfe in den mannigfaltigen Räten des Lebens und heut in schwerer Kriegsnot kann Ihnen, das ist ihre festgewurzelte Meinung, nur der Herr Lehrer, wollte sagen Gemeindeschreiber bringen. O gäbe es einen schlesischen Defregger, der tiefsinnig zuschauen vermöchte in unser heimatliches Dorfleben, er würde gerade in unseren Tagen seine Leinwand mit Szenen bereichern können, die denen des bayerischen Meisters nicht nachstehen. Da sah er eine schmerzerfüllte Frau in Kopftuch, Rock und Jacke am Tisch des Hohenploßdorfer Gemeindeschreibers. Eber ist ihr die Nachricht zugegangen, daß ihr Mann nach schwerem Gesicht vermisst. Hilfe- und trostsuchend hängt ihr tränenumflortes Auge an dem des alten Herrn. Zwei kleine Kinder, die sie mitgebracht, klammern sich an ihr Schultertuch und blicken schu umher. Von den Alten Lippen aber kommen Worte, die nur ein Erfahrung- und lieberlicher Sinn zu prägen vermögen, Worte, hinter denen die Tat steht. Sie glaubt es bestimmt, die Arme: "Und wenn mich sollte das Schlimmste treffen, an diesem Tische hier sitzt ein Mann, der für mich Hilfe weiß" . . . Solch selbstlose Ratgeber tun unserem Volke gut, und wenn sie auch nur Gemeindeschreiber heißen, so danken sie mir doch ebensoviel wie die Träger glänzendster Titel.

schuß hingegen entschieden Stellung nehmen, daß der Kreis Waldenburg wie im Vorjahr gegenüber anderen Kreisen allein schlechter gestellt sein sollte. Das darf nicht mehr vorkommen, weil es nicht der Gerechtigkeit entsprechen würde. Ist eine Herabsetzung eventuell nicht zu vermeiden, so muß sie, wenn auch schweren Herzens, hingenommen werden; aber es wäre nicht zu vertreten, wenn der Kreis Waldenburg in bezug auf Minderverpflegung wieder eine Monopolstellung einnehmen sollte.

In kurzer Zeit wird in den Kreis eine größere Menge von Gefierschweineleisch eingeführt werden, das zu Schmierwurst verarbeitet, als Ertrag für schlanke Fettmenge dienen soll.

Zu begrüßen ist, daß die vielfachen Schritte des Kriegsausschusses gegen die Bevorzugung der Kurgäste in Bad Salzbrunn inbegruß auf die Versorgung mit Vollmilch endlich von Erfolg gekrönt sind. Die Kurgäste erhalten neuerdings Vollmilch gleich der übrigen Kreisbevölkerung nur aus kreisärztliches Attest hin.

Mit Genugtuung wurde auch die Verordnung des Landrats begrüßt, die sich scharf gegen das Samstern mit Lebensmitteln und den Verband derselben nach auswärt durch die Kurgäste wendet. Welchen Umfang dieses die Kreisbevölkerung schwer schädigende Treiben angenommen hat, geht wohl am besten auch daraus hervor, daß selbst das Lokalblatt, die „Salzbrunner Zeitung“, sich genötigt sah, diese Samsterei und die dadurch bedingte schwere Schädigung der einheimischen Bevölkerung scharf zu gezielen.

Plage geführt wurde über unangemessene Behandlung der Käufer durch die Verkäufer beim städtischen Gemüseverkauf in Waldenburg.

Weitere Anfragen betrafen die städtische Schweinemästerei und die Viehzucht. Wegen der Abgabe der durch letztere gewonnenen Milch an die Bevölkerung wird Rückfrage gehalten werden. #

Fr. Gottsberg. Bei seiner nächtlichen Arbeit gestört wurde am Freitag abend ein junger Bürche, der in aller Stille im Garten des Fahrsteigers a. D. Lindner, Bahnhofstraße, einen Obstbaum erklungen hatte, um zu ernten. Das Hinzutkommen von Nachbarn veranlaßte jedoch den Dieb, dem man auf der Spur ist, Neizans zu nehmen. — Aufsehen erregte gestern abend ein Mann, der nur mit dem Hemd bekleidet, eine Promenade durch verschiedene Straßen mache. Es handelt sich hierbei um einer recht bedauerlichen frankhaften Anfall.

S. Nieder Hermisdorf. Obiges erricht. In den Schulgärten hinter der evangelischen Schule gelang es gestern, einen Jungen aus Bellhamer beim Diebstahl zu erwischen. Der Knabe kann noch von Glück sagen, daß er hell davonkam, denn es sind dort überall Schlagseisen angebracht.

*** Nieder Hermisdorf.** Eisernes Kreuz. Der Musketier Hermann Breiter, Sohn des Maschinenvärters Breiter hier selbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

S. Altmaßler. Den Heldenod fand am 26. Juli d. Js. durch Artilleriegeschoss der Konsistorialrat Rich. Hoffmann, Sohn des Bauverwaltersstraße wohnhaften Maurers Gottlieb Hoffmann.

Neu Salzbrunn. Kriegsgefangener. — Auszeichnung. Im Garten der „Friedrichsruth“ wurde ein Kriegsgefangener festgenommen, der auf einem Birn-

bauß sich an den Früchten gütlich tat. Er war bereits seit drei Tagen unterwegs und hatte nach seiner Abreise noch nichts gegessen. — Das Eisene Kreuz wurde Infanterist Alfred Hainle von hier verliehen.

S. Dittersbach. Fernsprechanschluß. Die hiesige Amts- und Gemeindeverwaltung ist nunmehr unter Nr. 705 und 706 an das Telefonnetz angeschlossen.

S. Dittersbach. Silberhochzeit. Am 21. d. M. feierte das in Dittersbach, Schlossbergstr. 8, wohnhafte Ehepaar Wilhelm Gerstmann die Silberhochzeit. Beide erfreuen sich noch der besten Gesundheit.

*** Niederwaltersdorf.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Freitag vormittag in Niederwaltersdorf. Das vierjährige Söhnchen des Forstassistenten Ritsche, der zurzeit im Felde steht, stürzte, dem „Frl. W.“ zufolge, aus der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße und blieb bewußtlos liegen. Der schwerverletzte Knabe wurde in das hiesige Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus überführt, wo er hoffnungslos behandelt wird.

*** Ober Büssigiersdorf.** Gemeindevertreteten-Sitzung. Die am Mittwoch unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Hanke im Gasthof „zum preußischen Adler“ abgehaltene Gemeindevertreteten-Sitzung war vollständig besucht. Die Versammlung stimmte dem Antrage der Bezirkszentrale Altmaßler um Änderung des Vertrages vom 27. Juli 1910 und des Nachtrages vom 1. September 1911 hinsichtlich der Gaspreise zu. Für den Wasserleitungsbauwurden gewählt: Seilermeister Endter als stellv. Beisitzer und Bauermeister Heinrich Kramer als Erzähler für Steinbruchbesitzer Blank. Die Versammlung bewilligte einen Beitrag für Wohltätigkeitszwecke. Alsdann nahm sie Kenntnis von dem Protokoll der letzten Gemeindelassenrevision, wonach die Prüfung geordnete Kassenführung ergeben hat. Zum Schluß erhob der Gemeindevorsteher Ermaßlung, bezüglich der Gemeindegrundstücke die Erhöhung der Feuerversicherungsumme um 50 Prozent zu beantragen.

Ferien-Straßlammert Schleiden.

Sitzung vom 17. August.

Nostalgische Verhandlung. Das Schöffengericht Waldenburg verurteilte den Geschäftsführer der Firma Köhler (Gottesberg und Nieder Hermisdorf) Karl Pachté aus Gottesberg wegen Übertretung einer Bekanntmachung vom 26. Juni 1916 zu 3 Mt. Geldstrafe. Hiergegen legte P. Berufung ein und es wurde bereits am 27. Juli vor der hiesigen Ferienstraßlammert verhandelt. P. wird beschuldigt, in Nieder Hermisdorf die Marke „Kubin“ als Nährsalzaffiseerlas verkaufen zu haben. Nach dem Gutachten des Dr. Wagner enthält der „Kaffee-Erzähler“ nicht soviel Nährsalz als notwendig. Der Verteidiger plädiert erneut auf Freispruch, denn die erneute Untersuchung zeigte 9 Prozent Nährsalz, während die Hauptbestandteile aus Pflanzestoffen herrschen. Der Gerichtshof verwarf kostenpflichtig die Berufung des Angeklagten.

Wegen Diebstahl bestraft. Der Kistentischler August Branz aus Nieder Büssigiersdorf war vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahl zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein, weil er behauptete, er habe keinen Diebstahl ausgeführt. P. arbeitete mit dem Lehr-

durchschen Thiel zusammen bei dem Tischlermeister Wenzel; der Junge vermißte an einem Abend im Dezember seine braune Manteljacke, die er an einem Bretterstock aufgehängt hatte. Nach einigen Wochen bemerkte der Bestohlene seine Jacke bei dem Sohne des Angeklagten. P. meint, Thiel täusche sich, die Jacke deselben hätte graues Futter gehabt, während das in jenes Jungen Jacke schwarzes Futter war. Später brachte der Elternteil des P. die Jacke und bemerkte, daß er sie auf der „Hänge“ gefunden habe. P. wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 19. bis 26. August 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzusenden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag: 4—8½ Uhr nachmittags Promenadenkonzert. Der gesamte Ertrag des Konzerts fließt der Deutschen Schweinst.-Spende zu.

Theater: „Das Dreimäderlhaus.“ Operette.

8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurparkhotels.

Theater: „Im weißen Rössl.“ Lustspiel.

8 Uhr abends im Theateraal: Fröhlicher Abend, veranstaltet von dem Vortragkünstler Seuff-Georgi.

8½—9½ Uhr abends Konzert in der Elisenhalle.

Theater: „Die verlorene Tochter.“ Lustspiel.

8—9 Uhr abends Hornettiquartett im Wäldchen.

Theater: „Herrschäflicher Dienst gesucht.“ Schwank.

8 Uhr abends im großen Saale des Kurparkhotels Heiterer Abend Betty Will.

Sonnabend: 8 Uhr abends im Theateraal: Vortrag des Redakteurs Wilh. L. Béla über „Die Türkei als unser künftiges Reisegiel.“

8—10 Uhr abends Konzert in der Elisenhalle.

Theater: „Das Glücksmädel.“ Operette.

Änderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altmaßler.

Sonntag den 19. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Münderl.

Dienstag den 21. August, abends 1½ Uhr Kriegsbesuchstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 22. August, abends 1½ Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altmaßler.

Sonntag den 19. August (12. Sonntag nach Pfingsten, Fest Mariä Himmelfahrt), früh 5½ Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt (Generalcommunion des Vereins Kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen); vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen.

Dienstag den 21. August hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 19. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10½ Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 19. August (12. Sonntag nach Pfingsten, Feier des Festes Mariä Himmelfahrt), vormittags 1½ Uhr hl. Beichte; vormittags 1½ Uhr Frühmesse; vormittags 1½ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Taufe und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 19. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 22. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 8 Uhr Kriegsbesuchsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

dienst; vormittags 1½ Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht; darauf Versammlung der marianischen Kongregation. — In der 8 Uhr-Messe Generalcommunion des St. Marienvereins und Rosenkranzvereins.

Wochentags früh 1½ und 7 Uhr hl. Messe.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7½ Uhr Kriegsbesuchstunde.

Beichtegelegenheit zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholischer Taubstummen-Gottesdienst.

Sonntag den 19. August, nachmittags 3 Uhr, in Nieder Salzbrunn.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 19. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1½ Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 23. August, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg:

Sonntag den 19. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Dienstag den 22. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Donnerstag den 23. August, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 19. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weihlein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 19. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; nachmittags 1½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl;

Herr Pastor prim. Birmeli.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 19. August (12. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst.

Ordentliche Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 22. August 1917, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Neuwahl bzw. Wiederwahl von 2 Bezirksvorstehern.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.
3. Genehmigung der Überschreitung der vorgeesehenen Mittel für Strafenreinigung und Müllabfuhr im Steckungsjahr 1916.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.
4. Bewilligung eines Zuschusses zur Unterhaltung der Milchkühe im Waldenburgser Brauhause.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.
5. Beitritt zum Verein „Vandauenthalt für Stadtländer.“
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Mende.
6. Bewilligung von Mitteln zur Reparatur der Dächer im Zeitrichthofe.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Petrick.
7. Bewilligung einer Beihilfe an das Wiener Hilfkomitee zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen reichsdeutschen Staatsangehörigen und deren Familien.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Mende.
8. Bewilligung von Mitteln zum Ankauf eines Mietsfächerschranks für die städtische Sparkasse.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.
9. Entschädigung an den Vollzugsbeamten Hähnel für Führung der Passengehäuse in der Steuer-Einnahme.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.
10. Bewilligung eines Zuschusses zum Fehlbetrag der Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.
11. Genehmigung von Überschreitungen der Kosten für die Instandsetzung der Ron- und Moltkestraße.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.
12. Genehmigung der bei der Kasse der Bauverwaltung vorgenommenen Überschreitungen.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.
13. Genehmigung des mit dem Fuhrwerksbesitzer Werts abgeschlossenen Kaufvertrages, Bewilligung und Ausbringung der erforderlichen Mittel.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.
- 13a. Genehmigung eines Vertrages mit Fuhrwerksbesitzer Wermuth.
Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.

Hierauf: Geheime Sitzung.

Waldenburg, den 17. August 1917.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

gez. Dr. Walter. gez. Ruh.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 21. August er., abends 8 Uhr.

Die freiwillige Ablieferung

von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak und Bronze) ist bisher im Verhältnis zur Anzahl der durch die Beschlagnahme erfassten Gegenstände in sehr geringem Umfang erfolgt. Wir fordern die Bevölkerung nochmals auf, im unterländischen Interesse die beschlagnahmten Gegenstände möglichst sofort, spätestens aber bis zum 31. August abzuliefern, damit den Ablieferern der außer dem Nebenahmepreis zugesicherte Zuschlag von 1 Mark für das kg nicht verloren geht. Später werden die Gegenstände enteignet und zwangsläufig eingezogen ohne Zahlung des Zuschlags. Wegen des in den letzten Tagen zu erwartenden starken Andrangs empfehlen wir, die Ablieferung der Gegenstände schon jetzt so schnell als möglich zu bewirken. Die Annahme erfolgt wie bereits bekannt gegeben in der neuen Metallannahmestelle im Gymnasium im Zimmer der Goldankaufsstelle wertmäßig von 3–6 Uhr nachmittags.

Waldenburg, den 15. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Verkauf von Kartoffeln und Kartoffelsoß.

In der Woche vom 20. bis 26. August gelangen auf Kartoffelkarten zur Ausgabe:

3 Pfund Kartoffeln und für fehlende 2 Pfund Kartoffeln
280 Gramm Mehl oder 370 Gramm Brot je Kopf.
Schwer- und Schwerarbeiter erhalten eine weitere Zulage von
500 Gramm Mehl oder 670 Gramm Brot.

Die Ausgabe von Mehl und Brot erfolgt wie bisher bei den Bädermeistern gegen Entfernung sämtlicher Kartoffelmarken.

Die Ausgabe der Kartoffeln geschieht gegen Abstempelung im Kartoffelbuch zu 16 Pf. je Pfund in den 3 Kellern Bäderstraße 7, Löperstraße 21 und Gneisenaustraße 3 gleichmäßig in folgender Weise:

Dienstag den 21. August

vorm. von 8–9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A,	B,
– 9–10 – – – –	–
– 10–11 – – – –	C–D,
– 11–12 – – – –	E–F,
nachm. – 2–3 – – – –	G,
– 3–4 – – – –	H,
– 4–5 – – – –	J–K,
– 5–6 – – – –	L,

Mittwoch den 22. August

vorm. von 8–9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben M,	N,
– 9–10 – – – –	O, P, Qu,
– 10–11 – – – –	R,
– 11–12 – – – –	S,
nachm. – 2–3 – – – –	Seb,
– 3–4 – – – –	T, U, V,
– 4–5 – – – –	W–Z,
– 5–6 – – – –	

Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung ersucht, die oben angegebene Entnahmen zu pünktlich inner zu halten und das Geld abgezählt bereit zu halten.

Waldenburg, den 16. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Verloren: 2 Lederbrieftaschen mit Inhalt, 1 silberne Uhr mit Kette, 1 Damenuhr, 1 handtasche und 1 Ledertasche mit Inhalt, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Kinderhut, 1 Kindermütze, mehrere Lebensmittelpakete.

Gefunden: 1 altes Geldtäschchen mit Inhalt, 1 goldener Herrentring, 1 Klemmer, 1 Frauenschürze, 1 kleines Deckchen, 1 Stock, mehrere Bücher, mehrere Lebensmittelpakete.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 18. August 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgeschöß.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18½ Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Vergütung zu 3½ und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Ausbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Überweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelicher Wertpapiere und Hypotheken auf Schnellschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokasse ein **Girokonto** oder **Depositenkonto** errichten oder über sein **Sparguthaben** den **Scheck- und Überweisungsverkehr** eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Jeder Handelsregister A. Bd. II. Nr. 563 ist bei der Firma „Friedrich Pätzold“ in Militzsch mit Zweigniederlassung in Waldenburg Schles. am 18. August 1917 eingetragen: Die bisherige Zweigniederlassung wird als Hauptgeschäft von dem Inhaber Friedrich Pätzold unter der früheren Firma in Waldenburg fortgeführt. Der Frau Agnes Meyer in Waldenburg ist profira erteilt.

Amtsgericht Waldenburg (Schles.).

Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Woche vom 20. bis 26. August 1917 findet wie folgt statt:

Montag den 20. August 1917

vom Eisteller aus:

für die Bewohner des Gutsbez. Ob. Waldenburg von 7–8 Uhr vorm. vom Keller Kirchstraße 12:

für die Bewohner der Kirchstraße 1–10 von 8–9 Uhr vorm.

– 11–20 – 9–10 –

– 21–30 – 10–11 –

– 31–40 – 11–12½ –

– 41–49 – 12½–3 – nachm.

– der Albertstraße 1–6 – 3–4 –

– der Mittelstraße 1–9 – 4–5 –

Dienstag den 21. August 1917

vom Keller Kirchstraße 12:

für die Bewohner der Kirchstraße 1–9 von 7–8 Uhr vorm.

– der Chausseefir. 1–10 – 8–9 –

– 11–20 – 9–10 –

– 21–30 – 10–11 –

– 31–40 – 11–12½ –

– 41–47 – 12½–1 –

Auf den Kopf der Bevölkerung werden 5 Pfund bzw. 10 Pfund für Schwerarbeiter zum Preise von 15 Pf. je Pf. gegen Abgabe der Kartoffelfarbe und der Kartoffelzusatzfarbe abgegeben.

Ober Waldenburg, 18. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Montag den 20. August 1917 findet

Alarmierung

für Freiwillige und Pflichtfeuerwehr statt.

Zur derselben ist pünktlich zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben der Pflichtfeuerwehr-Mannschaften wird bestraft.

Sammelpunkt der Pflichtfeuerwehr am Geräteschuppen.

Öffentlich sind die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben

S, Sch, T, U, V, W, X, Y und Z.

Dittersbach, 17. 8. 17. Amts- und Gemeindevorsteher.

Kartoffelverkauf.

In der Zeit vom 20. bis einschließlich 22. d. Ms. werden

für die halbe Wochenmarke der Kartoffelfarbe

2 Pfund Kartoffeln

bei den Händlern und im Verkaufsstand der Gemeinde abgegeben.

Dittersbach, 17. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Nervenleiden, Schwächezustände, Blutarmut, Frauenleiden (Katarh), Stoffwechselstörungen behandelt erfolgreich ohne Berufsförderung. Sanitätsrat Dr. med. Weisse's Ambul. Berlin 163, Zimmerstr. 98 Harn- und Ausswuruntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Polizei-Verordnungen und Platate, betr. Küchenabfälle,

sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburgser Wochenblattes“.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part.,

Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9½ Uhr: Bibel-

befreiung, 11 Uhr: Son-

ntagschule; nachm. 3½ Uhr:

Predigt und Feier des heil.

Abendmahls. Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Erdmann ist herzlich will-

kommen.

Neu-apostolische Gemeinde

Auenstraße 28, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-

tag 3½ Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen

Nieder Hermisdorf.

Zur Engegennahme von

Viebesgaben

für unsere im Felde stehenden Truppen in nach wie vor das hiesige Einwohner-Meldeamt be-

reit und bitte ich um gest. Über-

weisung von solchen.

Nieder Hermisdorf, 15. 8. 17.

Amts- und Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Anträge auf Ausstellung von

Saatkarten zum Erwerb von

Saatgut sind unter Angabe der

Anbauläche bei mir anzubringen.

Dittmannsdorf, 17. 8. 17.

Amts- und Gemeindevorsteher.

Neukendorf.

Kartoffelverkauf.

Für die Einwohner meines Verbrauchsbezirks gebe ich für die Zeit vom 20. August bis 2. September d. J. wie folgt Kartoffeln ab:

Montag den 21. August, nach-

mittags von 1 bis 4 Uhr, für

Neukendorf, Haus Nr. 1 bis

Nr. 153,

Mittwoch den 22. August, nach-

mittags von 1 bis 3 Uhr, für

Steingrund.

Abgegeben werden 2 Wochen-

mengen mit 10 Pfund pro Per-

son zum Preise von 11 Pf. pro

Pfund.

Neukendorf, den 18. 8. 17.

Amts- und Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Von heute ab findet im Ge-

schäft des Herrn Böhmig der

Verkauf von Kartoffeln statt

und zwar nur gegen Kartoffel-

<p

Gefangene Russen in England.

U. Stockholm, 17. August. Aus Bergen wird gemeldet: Die englische Behörde weigert sich, die klarlich aus Amerika angekommenen 6000 Russen nach Russland weiterzubefördern. Als Grund wird Tonnage- mangel angegeben.

Dänemark.

Neutraler Hohn für die „mächtigste Flotte der Welt“.

WTB. Kopenhagen, 18. August. „Gesetzblatt“ nimmt im heutigen Teilstück Bezug auf die Meldung der „Times“, nach der die mächtige Ausrüstung der englischen Flotte die Besucher sprachlos gemacht habe, da ihre Kampfkraft 10 Prozent größer sei als 1914 und 50 Prozent größer als in der Schlacht am Skagerrak. Das Blatt sagt dazu:

Wie läudisch! Was hilft's, wenn die englische Flotte wirklich zehnmal größer ist als 1914, wenn sie nicht angewendet werden kann. Wenn sie in den Kieler Häfen eindringen und die deutsche Flotte daraus vertreiben könnte, wie die Flotte aus dem Loch, dann könnten die Besucher mit Recht „sprachlos“ sein. Jetzt können sie es nur darüber sein, daß die mächtigste Flotte der Welt ohnmächtig wie ein lallendes Kind ist. Warum übergeht man aber die Flotte nicht lieber mit Stillschweigen, als daß man mit ihr prahlte? Gestern muhte ein Regierungsvertreter im Unterhause betonen, daß England das schwedisch-norwegische Angebot, Holz nach England in besonders zusammengezogenen Geschwadern zu befördern, nicht angenommen habe, weil man nicht genug Kriegsschiffe zum Schutz der Schiffe zur Verfügung stellen konnte.

Amerika.

Amerika als Geldgeber.

WTB. Washington, 17. August. (Neuter.) Die Vereinigten Staaten gewährten Italien eine Unleie von 40 Millionen und Belgien eine solche von 5 900 000 Dollar.

Französische Schandtaten an wehrlosen Gefangenen.

Die gewohnheitsmäßig schmachvolle Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich, über die schon soviel Klagen lautgekommen sind, wird immer wieder von neuem durch Aussagen ausgetauschter und glücklich entlohneter deutscher Soldaten bestätigt. Dass die Unseligen sofort nach der Gefangenennahme von französischen Soldaten und Kochmannschaften völlig ausgeplündert werden, ist die Regel. Ein kürzlich nach fast einjähriger Gefangenenschaft entflohen, in unserm Gräben zurückgekehrt deutscher Soldat bestätigte dies von neuem. Er und seine Leidensgefährten waren sofort nach ihrer Überwältigung von den französischen Soldaten besonders auf Geld und Uhren untersucht worden, wobei auch ohne erkennbaren Grund ein Deutscher niedergeschossen wurde. Auf dem Abmarsch zur Gefangenensammelstelle verjuchten die Begleitmannschaften erneut, die Gefangenen auszuplündern. Das Sammellager bestand lediglich aus einem mit Stacheldraht umgebenen Raum unter freiem Himmel, wo die Gefangenen, schusslos der Witterung preiszugeben, vier Tage ausharren mußten. Die Versorgung bestand nur aus einem viertel Brot pro Kopf und Tag und Wasser. Hier fand die Vernehrung der Gefangenen statt. Verweigerung von Aussagen wurde mit Nahrungsmittelentziehung bestraft. Ein bayrischer Hauptmann wurde sogar deswegen geschlagen und später, nur mit der Hose bekleidet, in einen Käfig ohne Sitzgelegenheit eingesperrt. Allen anderen Gefangenen in dem Lager M., in das der Gefangene mit seinen Kameraden dann transportiert wurde, war es ähnlich gegangen. Ausgeplündert und mishandelt innerhalb der Frontzone, und bei der Überführung ins Innere von der fanatischen Stottilbevölkerung geschlagen, mit Steinen beworfen, beschimpft und angepönt, das waren auch ihre Erlebnisse in dem angedächlich an der Spitze der Zivilisation marodierenden Lande Frankreich. Einem wehrlosen deutschen Gefangenen war sogar während des Bahntransports zum Gefangenengelager mutwillig ein Auge ausgeschlagen worden.

Diese Schandtaten an wehrlosen deutschen Gefangenen zeichnen den wahren Geist der vielgerühmten und auch bei uns einst so geprägten französischen „culture“ als ein Gemisch von Roheit, Sadismus und ein wenig äußerlichem Firnis, der nur gar zu leicht abblättert.

Letzte Nachrichten.

Pressestimmen zum Friedensvorschlag des Papstes.

Berlin, 18. August. (Nicht amtlich.) In Bezeichnung der Friedensnote des Papstes sagt die „Germania“, indem sie an die siegreiche große Abwehrschlacht in Flandern anknüpft: Der Feind wird nimmermehr sein Ziel erreichen, uns gegen unseren Willen aus dem eroberten Gebiet heranzubringen. Will er diesen Boden zurückgewinnen, so kann das nicht durch Fortsetzung des Blutvergießens, sondern nur durch Bekehren des Friedenssteges erreicht werden, auf den der heilige Vater die kämpfenden Parteien soeben wieder mit besonderem Nachdruck verwiesen. Wir sind überzeugt, daß unser glänzender neuer Sieg in diesem Sinne die beste Unterstützung der vatikanischen Verteidigung darstellt, die man sich denken kann.

Die „Pföfische Zeitung“ meint: Wenn der Friedensvorschlag des Papstes bei den übrigen Kriegsführenden

eine Ausnahme findet, die uns der Verwirklichung des Weltgleichgewichts näher bringt, dann wird er ein großes Geschenk für die Menschheit bedeuten.

Die „Morgenpost“ schreibt: Wir sehen keinen Grund, aus dem wir den Vermittlungsvorschlag des Papstes ablehnen sollten, und auch für die Feinde sehen wir keinen vernünftigen Grund der Ablehnung.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ geben das Urteil dahin ab: Vergeblich und unmöglich, das ist unsere deutsche Antwort.

Die „Pföfische Zeitung“ meint: Wenn der Friedens- der „Kölner Volkszeitung“, daß der Papst jetzt nicht in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche, sondern als der neutralste Sonnenrön einer neutralen Macht handele, findet in den Eingangsworten des päpstlichen Schreibens keine Stütze. Wenn sich der Papst hier vielmehr als der Vater aller bezeichnet und sich auf die ihm von Christus übertragene höchste geistliche Würde beruft, so muß hiergegen von den Angehörigen der evangelischen Kirche Einspruch erhoben werden.

Die „Tägliche Rundschau“ schließt ihre Ausführungen: Jederzeit wird uns Benedikt V. als Vermittler lieber sein als jemals Herr Wilson es gewesen wäre. Sicherlich ist ihm Hand und Herz rein bei seinem Wollen und Wünschen. Aber gerade darum kann es für uns gefährlicher werden, wenn der Papst jetzt ein Werk erzielt, das den unsauberen Fingern eines Wilson entglitten ist.

Der „Vorwärts“ hofft, daß der Weg über Rom nach Stockholm führen wird. Philipp Scheidemann sieht Benedikt V. zum Schriftsteller werden. Da dann es für uns kein Schwanken des Gewissens und der Stellungnahme geben.

Der Zivilkabinetts-Chef des Kaisers von Valentini tritt zurück?

WTB. Berlin, 18. August. Nach der „Pföfischen Zeitung“ steht der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini bevor.

Das Schicksal der deutschen Kolonie in Liberia.

WTB. Berlin, 17. August. Die spanische Regierung, welche den Schutz der deutschen Interessen in Liberia ausübt, hat von ihrem Vertreter in Monrovia die telegraphische Meldung erhalten, daß die Republik am 4. d. Wiss. sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich erklärt hat. Die deutsche Kolonie soll nach Südfrankreich überführt werden.

Ordensverleihungen durch Kaiser Karl.

WTB. Wien, 17. August. Der Kaiser verlieh anlässlich seines Geburtstages das Kommandeurkreuz des Maria-Theresia-Ordens Feldmarschall Koeves, Erzherzog Joseph, Generaloberst von Danll und dem Chef des Generalstabes von Arz; das Mittelkreuz Vinienschiffleutnant Gottfried Banfield.

Der französische Munitionsminister droht mit seinem Rücktritt.

WTB. Amsterdam, 17. August. Der Stockholmer Berichterstatter des „Amsterdamer Handelsblad“ erfaßt, daß der französische Munitionsminister Thomas zurücktreten wird, wenn die französische Regierung dabei bleibt, den Delegierten Pässe für Stockholm zu verweigern.

Sprengstoff-Explosion in Grenoble.

WTB. Bern, 17. August. „Progrès de Lyon“ meldet aus Grenoble: In den Werkstätten einer Sprengstoffgesellschaft fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden verwundet oder getötet. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Einzelheiten fehlen noch.

Die Kriegsausgaben Portugals.

WTB. Bern, 17. August. „Tempo“ meldet aus Lissabon: Costa erklärte, die Kriegsausgaben Portugals hätten die Höhe von 5000 Millionen erreicht. Die monatlichen Kriegsausgaben betrügen 50 Millionen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern stiegerte sich der Artilleriekampf an der Küste nordöstlich von Ypern wieder zu äußerster Stärke, sonst blieb das Feuer geringer als in den letzten Tagen.

Beiderseits der Bahn Boesinghe-Staden führte der Feind nachmittags einen starken überraschenden Teilangriff, bei dem Langemarck nach erhieltem Kampf verloren ging. Wir liegen in flachem Bogen um das Dorf.

Im Artois stellten sich unter starkem Feuerschutz englische Kampftruppen nordwestlich von Lens bereit. Unter Vernichtungsfeuer ließ einen Angriff nicht zur Entwicklung kommen. Nachts erfolgende schwächeren Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames lebhafe Artillerietätigkeit bei Gerny, in der West-Champagne, besonders am Reilberg, südweslich von Moronvilliers.

An der Nordfront von Verdun legte der Feuerkampf mittags wieder mit voller Kraft ein und hielt gesteigert bis tief in die Nacht an.

Durch Flieger und Abwehrgeschütze wurden 20 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone brennend zum Absturz gebracht. Oberleutnant Dössler errang seinen 26. Offizier-Stellvertreter Bizefeldwebel Müller seinen 22. Leutnant Gontermann durch Abschuß des 13. und 14. Fesselballons seinen 29. und 30. Pustieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wischen Ostsee und Schwarzen Meer blieb bei Neuen Vorfelde gesiehten und meist mäßigem Feuer die Lage unverändert.

An der

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Führte am 18. August ein Angriff österreichisch-ungarischer Regimenter südlich von Groesel zu vollem Erfolg. Der Feind wurde aus verschwanzten Stellungen im Sturm geworfen und blieb neben hohen blutigen Verlusten über 1800 Gefangene, 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre ein.

Seit dem Beginn der Operation im Osten am 19. Juli sind in Ost-Galizien, der Bukowina und Moldau in die Hand der verbündeten Truppen gefallen: 655 Offiziere, 41 300 Mann, 257 Geschütze, 546 Maschinengewehre, 101 Minenwerfer, 50 000 Gewehre.

An Kriegsgerät wurden erbeutet: große Munitionsmengen, 25 000 Gasmasken, 14 Panzerkraftwagen, 15 Panzerfahrzeuge, 2 Panzerläufe, 6 beladene Eisenbahnzüge, außerdem 28 Lokomotiven, 218 Bahnwagen, mehrere Flugzeuge, große Mengen an Fahrzeugen und erhebliche Lebensmittelvorräte.

Besonders anerkennend ist hervorzuheben, daß bei den legendären Kämpfen die Munitionsketten und Trains, sowie die Eisenbahn- und Kraftfahrtruppen trotz höchster Anforderungen den für die Kampfführung so wichtigen Verkehr von und zur Front glatt bewältigt haben. Durch umsichtige Anordnung und treue Pflichterfüllung von Offizieren, Beamten und Mannschaften konnten alle Truppenverschiebungen planmäßig durchgeführt und die kämpfenden Truppen jederzeit mit dem nötigen Nachschub von Munition, Verpflegung und sonstigen Kriegsbedarf versorgt werden, im Westen trotz des über mehrere Stellen hinweg weit ins Hinterland reichenden feindlichen Feuers, im Osten trotz aller Hindernisse, die Land und Wetter bei den umfangreichen Verbündeten bereiteten.

Der Erste Generalquartiermeister. Zubendorff.

Obstfern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirschen, Pflaumen, Apfelsinen und Birnen u.w. bei den Schuldienern der Stadt Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des Wallonischen Frauenvereins.

Wettervorhersage für den 19. August:
Heiter, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schi.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger minderlicher Wertpapiere billigt
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsverderbungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgeuge unserer lieben Gattin und Tochter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Lehmann für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Schwestern Martha und Anna für die liebevolle Pflege, der „Frauenhilfe“ Ober Waldenburg, sowie den Bewohnern der Häuser 31 und 32 für die Blumenspende, sowie allen Verwandten und Bekannten, die den Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, ein herzliches „Gott verzeige!“

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Paul Schindler, als Gatte, 3. St. im Felde, Franz Herzig, als Vater, Ober Waldenburg.

Emscher Wasser

Direkte Ausstr. v. 600 heiratslust. Damen mit Vermög. von 5-200 000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heiraten, erhalten kostet. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 20.

Grundbesitz gesucht, größere Villa, Herrschaftssitz, vornehmes Stadthaus oder dgl. event. volle Auszahlung!

Fr. Schäffer, Havelberg, Langest. 34

1/2 Sekt-, Weiß- und Rotweinflaschen kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Fahrräder ohne Bereisung, wenn auch reparaturbedürftig, kaufen Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

Schönes Wohnhaus, neu, in Landhausstil, mit Gärten, in der Nähe Waldenburgs, an der elektrischen Bahn, für 88 500 Mark verkäuflich. Anzahlung 9500 Mark.

Nur ernstliche Rekurrenten erfahren näheres durch

Julius Berger, Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Frischen Rhabarber hat zentner- und pfundweise abzuholen

Hiemer, Scheuerstraße, Telephon 713.

Zu verkaufen ein groß. Posten Kaninchen, Alt- und Jungtiere. Günstige Gelegenheit. Verkaufszeit: Sonntag den 19. d. Mts., vorm. 10 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr, und Montag den 20. d. Mts., vorm. von 9 bis 1 Uhr.

Hoheisel, Waldenburg, Ritterstraße 6.

Nähmaschinen- Del, sowie auch sämtliche

Zubehörteile zu Nähmaschinen stets billig zu haben.

Richard Matusche, Waldenburg, Töpferstr. 7.

Noten für Klavier, Violine, Gesang, Lante, Mandoline, Zither, Orchester usw. usw., auch die bel. 20-Pf.-Ausgaben, empfiehlt

Herrn. Reuschel's Musikalienhandlung, Sonnenplatz 37.



Wichtig!!

Dieses Jahr wird es kaum noch Flachsverläden für die Puppen geben. Deshalb empfiehlt es sich mehr als je, Haar-Perücken anstrengen zu lassen. Vorbestellungen nehmen schon jetzt gern entgegen, da Weihnachten, wie bekannt, bedeutender Andrang herrscht. Alle Puppen-Ersatzteile habe noch vollzählig am Lager.

Helene Bruske,
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt,
Töpferstr. 26 I.



Für Gastwirte, Geschäftsleute etc.!

Der als Aushang gedruckte

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1917

ist zum Preise von 10 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reueisten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Bottesberger Str.
Geschlossene Gänselfedern in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen.

Pommersche Bettfedernfabrik,
Stettin.
Inhaber Otto Lubs.

Umpreß-Hüße

in Filz, Velour und Velbel werden heute schon entgegengenommen.

Neueste Musterformen eingetroffen.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Kutscher,

tüchtig und zuverlässig, guter Pferdepfleger, zum baldigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein fröhlicher Bücherlehrling

kann sich melden; auch solcher, welcher schon gelernt hat.

Jehmann's Bäckerei, Waldenburg Neust., Blücherstr. 17.

Mann

für mechanischen Betrieb zum sofortigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Unfründiges Fräulein sucht Beschäftigung für Nachmittags. Weißlein od. Salzbrunn bevorzugt. Öfferten unter A. L. 333 in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngere Verkäuferin

für Spirituosen- und Zigarren-geäft zum sofortigen Antritt gesucht. Öfferten mit Angabe bisheriger Tätigkeit z. unter P. E. 4756 an die Expedition dieses Blattes.

Zuarbeiterin

für sofort gesucht.

Marie Hulendorf, Pugschäft, Bierhäuserplatz.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.



Veteranen- u. Kriegerverein

Waldenburg.

Sonntag den 19. d. Mts., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Geld-Appell

im Gasthof „zur Sonne“, bei Kamerad Wenzel.

Um Zahlung der Beiträge wird dringend ersucht. Gleichzeitig bitten wir diejenigen Kameraden, die vom Heeresdienst zurückgekehrt sind, sich unter Vorlegung ihres Mitgliedsbuches beim Kamerad Wenzel zu melden.

Der Vorstand.



Veteranen- u. Kriegerverein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 19. d. Mts., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Vierteljahrs - Appell

im Vereinlokal
Gasthof „Glückhilf“.

Tagesordnung:

1. Eröffnung des Saalberichts über das 2. Vierteljahr 1917.
2. Anträge und Mitteilungen.
3. Die Einziehung der Beiträge für das 3. Vierteljahr findet schon von 10 Uhr ab statt.

Der Vorstand.



Orient-Theater Freiturgerstraße Nr. 5

Nur 4 Tage!

Hervorragend
sensationelles Erlebnis!

Das grosse Detektiv-Abenteuer

Joe Deeps
in 5 Akten:

Ein Blatt Papier.

Ein Zugstück aller Großstadt-Lichtspielhäuser.

In der Hauptrolle der bekannte und beliebte Künstler

Max Landa.

Eine Handlung voller verblüffender Tricks.

Vornehmer Aufbau.
Voller Spannung.

Große Heiterkeit!

Else als Detektiv.

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Else Eckersberg,
die echte Berliner Range.

Preise der Plätze:
30, 50, 70 u. 90 Pfennige.

Anfang:
Wochentags pünktlich 6 Uhr.
Sonntags pünktlich 4 Uhr.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag von nachmittag 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Eintritt.
Es lädt ergebnis ein
Georg Häppauß.

Konradschacht.

Jeden Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Gasthaus zur Straßenmühle,

Nieder Salzbrunn.
Schönster Garten der Umgegend.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung im großen Vereinszimmer oder Garten.

Aufmerksame Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.



APOLLO Theater Oberwaldenburg (Zur Plume)

Nur noch 3 Tage!

Sonnabend,
Sonntag und Montag:

Der Schatz des Abdar Rahman

Ein orientalisches Schauspiel in 4 Akten.

Bilder von berückender Schönheit aus dem Orient.
Leidenschaftliche Haremsszenen.

Ferner das reizende Lustspiel:

Seine schwache Seite.

3 Akte.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn

Sonntag den 19. August:

Das Dreimäderlhaus.

Montag den 20. August:

Extra-Bestellung zu Gunsten der darstellenden Mitglieder!

Flachsmann als Erzieher.

Zithern werden gespielt und gespielt.

F. Glowatz, Auenstraße 23, part.